

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland.

Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Sendungen bis zu einem Gesamtwert von EUR 100,- werden im Inland als Großbrief versandt; die Versandkostenpauschale pro Sendung beträgt dann EUR 2,50; bei höherem Warenwert kommt die Einschreibgebühr dazu. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig.

Zahlungen per Lastschrift, VISA und Mastercard werden gerne akzeptiert.

Vorderumschlag: Nr. 48

Weihnachtsgedicht von Theodor Storm:

Storm, Theodor, Schriftsteller (1817-1888). Eigenh. vollständiges Gedichtmanuskript (6 Zeilen) mit U. Husum, 30. III. 1874. Kl.-4°. 1 Seite. 1.980.-

"Am Weihnachtssonntag kam er zu mir, | In Jack' und Schurzfell, und roch nach Bier; | Und sprach zwei Stunden zu meiner Qual | Von Zinsen und von Kapital - | Ein Kerl, vor dem mich Gott bewahr'; | Hat keinen Festtag im ganzen Jahr! [...]" In der letzten Zeile Korrektur "Sonn]Festtag".

Katalog 80

Eberhard Köstler - Autographen & Bücher

Fiedererstraße 1 A - D - 82327 Tutzing

Telefon [0049] (0)8158 - 36 58

Telefax [0049] (0)8158 - 36 66

info@autographs.de

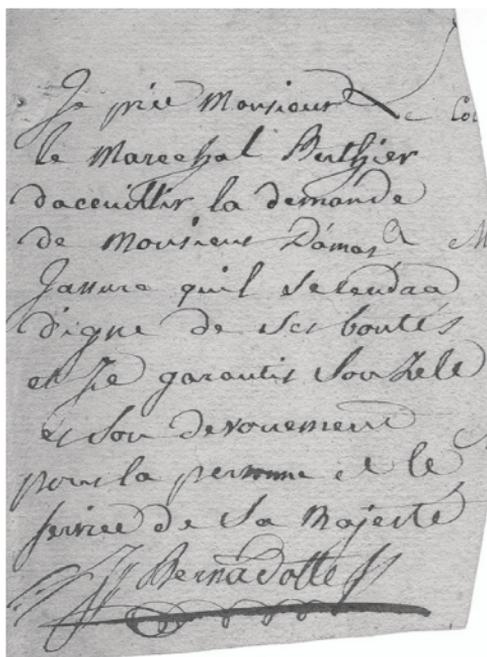
Alle Autographen unter www.autographs.de



Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers

1 **Berlin, Irving**, Komponist (1888-1989). Eigenh. Brief mit U. London, Carlton Hotel, ohne Jahr (ca. 1930). 8°. 1 Seite. Doppelblatt. Hotelbriefpapier. Mit eigenh. Umschlag. 300.-

An Mrs. Webb, 4 Dorset Square: "Just learned from Clifton that you have been ill - Please except my sincere wishes for your speedy recovery [...]" - Unter den mehr als 1000 Songs, die Berlin komponierte, ragen etwa heraus: "God Bless America", "White Christmas", "There's No Business Like Show Business", "Cheek to cheek" und "Puttin' on the Ritz". - Eigenhändige Briefe von Irving Berlin sind sehr selten, da er seine Korrespondenz mit der Schreibmaschine zu führen pflegte.



Je prie Monsieur le
le Marechal Berthier
d'acceuillir la demande
de Monsieur D'amas
J'assure qu'il se rendra
digne de ses boutés
et Je garantie son Zele
et son devouement
pour la personne et le
service de Sa Majesté
Bernadotte

2 **Bernadotte, Jean-Baptiste Jules**, Marschall von Frankreich, als Karl XIV. Johann König von Schweden (1763-1844). Eigenh. Schriftstück mit U. Ohne Ort und Jahr (ca. 1805). Ca. 14 x 9,5 cm. 1 Seite. 480.-

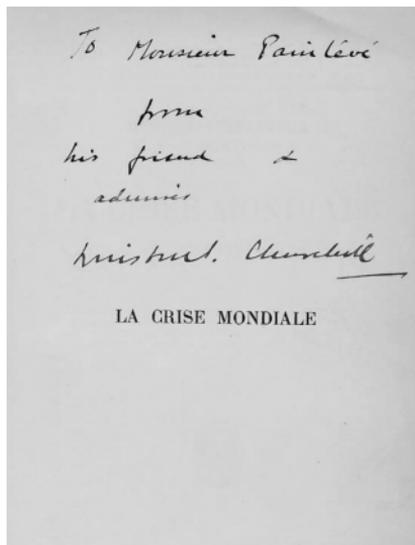
Abschnitt der linken oberen Ecke eines amtlichen Schriftstücks mit 10 eigenhändigen Zeilen und schöner Unterschrift. An den Marschall Louis Alexandre Berthier (1753-1815): "Je prie Monsieur le Marechal Berthier d'acceuillir la demande de Monsieur D'amas, J'assure qui le se rendra digne de ses boutés et Je garantie Son Zele et Son devouement pour la personne et le service de Sa Majesté [...]" Bernadotte befürwortet also die Beförderung eines Untergebenen und garantiert für seine treue Diensterfüllung. - Bernadotte war französischer Kriegsminister, Marschall von Frankreich, Fürst von Ponte Corvo, Oberbefehlshaber der alliierten Nordarmee gegen Napoléon sowie von 1818 bis 1844 als Karl XIV. Johann König von Schweden und als Karl III. Johann von Norwegen. Nach seinem Tod wurde er in der Stockholmer Riddarholmskyrkan beigesetzt. - Selten.

3 Carossa, Hans, Dichter und Arzt (1878-1956). Eigenh. Brief mit U. Rittsteig, 20. XI. 1947. Gr.-8°. 2 Seiten. 250.-

An seinen Freund, den Lehrer und Schriftsteller Florian Asanger: "[...] Ja, was Ehescheidungen angeht, so scheint es wirklich nichts zu geben, worauf ein alter Anwalt nicht gefaßt sein müßte; Walter Gagg, mein Landshuter Studienfreund, hat da auch schon Überraschungen erlebt [...] Von der Schweiz zu erzählen fang ich lieber gar nicht an; es gibt bis zur nächsten Fahrt noch sehr viel zu tun. Im Ganzen war die Reise wunderschön, aufschlußreich und in manchem Betracht höchst notwendig. Von dem gebundenenen 'Tag in Terracina' hab ich keine Exemplare mehr; das beiliegende Heft genügt wohl vorderhand, zu **Weihnachten** sollen ja nur die 'Aufzeichnungen aus Italien' im Inselverlag erscheinen [...]"

4 Chaplin - Purviance, Edna, Schauspielerin, Frau von Charles Chaplin (1895-1958). **Weihnachtsklappkarte** mit eigenh. Beschriftung und U. Ohne Ort und Jahr (ca. 1950). 8°. 1/2 Seite. 150.-

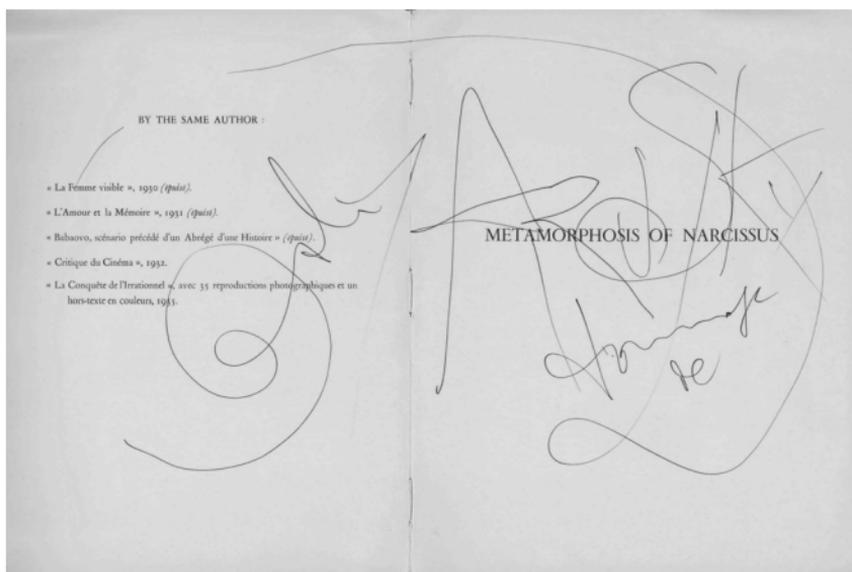
"Thanks for your kind greetings. I wish to return them. Sincerely Edna Purviance." - Edna Purviance war die weibliche Hauptdarstellerin in fast allen frühen Charles Chaplin-Filmen; Chaplin unterstützte sie finanziell bis zu ihrem Tod. - Beiliegend: Gedruckte Karte von Chaplin.



Widmungsexemplar

5 Churchill, Sir Winston, Staatsmann (1874-1965). La crise mondiale (1911-1915). Traduit de l'anglais, par Edmond Delage, chef du service de documentation étrangère à la section historique de l'état-major général de la marine, chargé de cours à l'École de guerre navale. Paris, Payot, 1925. Gr.-8°. 447 Seiten. OKart. (minimal bestoßen). 1.800.-

Erste französische Übersetzung von Churchills "World crisis" (London 1923ff.). - Vortitel mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers "To Monsieur Panilevé from his friend & admirer Winston S. Churchill" für den Politiker und Mathematiker Paul Panilevé (1863-1933), den Premierminister der Dritten Französischen Republik vom 17. IV. bis 22. XI. 1925 . - Abgesehen vom ersten und letzten Bogen unaufgeschnitten und unbeschnitten.



Mit doppelseitiger Widmung des Künstlers

6 Dali, Salvador, Maler (1904-1989). Metamorphosis of Narcissus. English translation by Francis Scarpe. New York, Julien Levy Gallery, 1937 (Copyright). Fol. Mit 3 (1 farb.) Tafeln. 13 nn. Bl. OKart. mit illustr. Umschlag. 480.-

Nr. 92 von 550 Ex. der englischen Ausgabe (Gesamtaufl.: 1050). - Vorblatt und Vortitel mit doppelblattgroßer eigenh. schwungvoller Widmung des Künstlers "Jarousky Hommage de Dalí". - Obere Ecke gering gestaut.

7 Dürrenmatt, Friedrich, Schriftsteller und Maler (1921-1990). Der Verdacht. Einsiedeln, Zürich und Köln, Benziger, 1953. 8°. 155 S., 2 Bl. OLwd. (Rücken gering verblaßt). 250.-

Erste Ausgabe. - Wilpert-G. 8. - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers "Kurt Horwitz! Mit den herzlichsten Wünschen und in Erinnerung an schöne Tage | Ihr | Friedrich Dürrenmatt." - Für den Schauspieler, Theaterregisseur und Theaterintendanten Kurt Horwitz (1897-1974; spielte u. a. den Mackie Messer in der Uraufführung der Dreigroschenoper). 1933 emigrierte er in die Schweiz. 1947 brachte er in Zürich Friedrich Dürrenmatts "Es steht geschrieben" zur Uraufführung. - Darunter in anderer Schrift "Weiter gegeben an Hans Reinhard zu seinem 60. Geburtstag am 15. Januar 1982, - herzlich Ruth [Tochter von Horwitz]." - Gemeint ist der Regisseur und Schauspieler sowie Intendant der Münchner Kammerspiele Hans-Reinhard Müller (1922-1989).

8 **Einstein, Albert**, Physiker und Nobelpreisträger (1879-1955). Masch. Brief mit eigenh. U. "A. Einstein". Princeton, New Jersey, 13. X. 1954. Gr.-4°. 1 Seite. Mit blindgepr. Briefkopf. 1.950.-

An den Schweizer Arzt und Naturforscher Hans Jenny (1904-1972) in Dornach, der ihm sein Buch "Der Typus" (1954) übersandt hatte: "[...] Ich danke Ihnen sehr für Ihr wahrhaft künstlerisches Buch, das Sie mir freundlich zugesandt haben. Wie weit die Formzusammenhänge, die Sie aufzeigen, von tieferer biologischer Bedeutung sind, kann ich natürlich nicht beurteilen. Aber es ist eine Freude für den Laien, solch übersichtliche Darstellungen von Naturobjekten so mannigfaltiger Art zu Gesicht zu bekommen [...]" - Hans Jenny lehrte und arbeitete im anthroposophischen Sinne in Dornach und Zürich. Er prägte den Begriff "Kymatik" für seine morphologischen Forschungen (Schwingungsbilder etc.).

① Gustav Gründgens
with the author's
homage
T. S. Eliot

Widmungsexemplar für Gustav Gründgens

9 **Eliot, Thomas Stearns**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1888-1965). Poetry and Drama. The Theodore Spencer Memorial Lecture. Harvard University November 21, 1950. London, Faber & Faber, ohne Jahr [1951]. Gr.-8°. 35 S., 2 weiße Bl. Rote OLwd. mit goldgepr. Rtit. (Rücken minimal verblaßt). 1.280.-

First British Edition. - Erste Ausgabe in England. - Gallup A57b. - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung des Verfassers "to Gustav Gründgens | with the author's | homage | T. S. Eliot." - Eliots "Die Cocktailparty", um die es u. a. in dem vorliegenden poetologischen Text geht, war 1950 in der deutschen Übersetzung von Nora Wydenbruck erschienen. Gründgens inszenierte das Stück erfolgreich erstmals am 9. Dezember 1950 am Düsseldorfer Schauspielhaus (mit Günter Lüders, Elisabeth Flickenschild, Marianne Hoppe und Gustav Gründgens); von dieser Inszenierung existiert eine verbreitete Tonaufnahme. - Schöner Druck auf Bütten. - Vorsätze gering leimschattig, sonst sehr gut.

10 Falckenberg, Otto, Regisseur (1873-1947). Eigenh. Brief mit U. (Bleistift). Starnberg, "Mathildenstr. 10", 6. XII. 1944. Gr.-4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf "Bühnen der Hauptstadt der Bewegung | Kammerspiele im Schauspielhaus | Der Intendant". 220.-

An den Verleger Reinhard Piper, den er um Hilfe bei der Auswahl von **Weihnachtsgeschenken** bittet: "[...] ich komme als Bittsteller zu Ihnen. Der heutige Nikolaustag mahnt mich (oh ich Vergeßlicher!) daß **Weihnachten** vor der Tür steht. Was kann man man verschenken? Nichts?, - viel, - wenn man einen wohlwollend befreundeten Verleger hat. Damit ist alles gesagt. Bitte [...] schicken Sie mir ein nettes Paket, die Auswahl überlasse ich Ihnen. Etwas schön Illustriertes würde Freude machen. Preis (heute) Nebensache. Im Voraus recht herzlichen Dank [...]" - Eintrag am Kopf "Morgenstern".

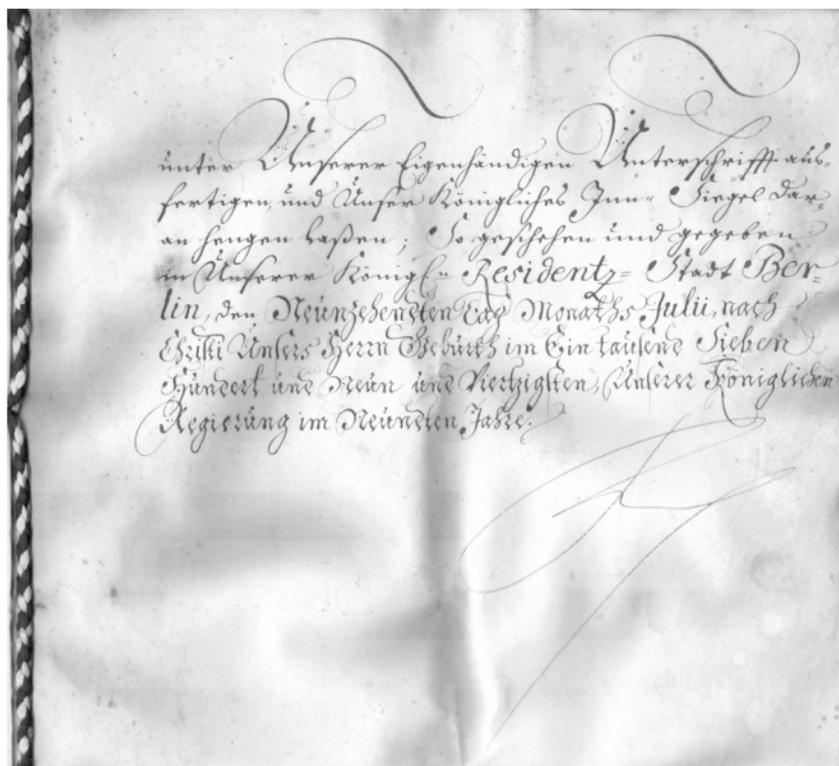
11 Fontane, Theodor, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Namenszug und Datierung als Albumblatt. Berlin, 14. I. 1883. Qu.-8°. 1 Seite. Auf Kartonblatt aufgezogen. 750.-

Dekorat. "Th. Fontane. | Berlin | 14. Januar 1883." - Auf dem Kartonblatt am Unterrand in kleiner Schrift biographische Anmerkungen zu Fontane.

12 Friedell, Egon, Schriftsteller (1878-1938). 3 eigenh. Briefe mit U. Kufstein, 11. IV. bis 22. VII. 1937. Kl.-4°. Zus. ca. 3 1/2 Seiten. Gelocht. 980.-

An den Schriftsteller und Kritiker Lutz Weltmann (1901-1967) in Berlin, wegen Besprechungen im "Berliner Tageblatt". - I. (11. IV. 1937): "[...] Ihre ausgezeichnete Besprechung, die mich riesig gefreut hat, ist mir noch in sehr guter Erinnerung. Ich lasse Ihnen jedenfalls durch den Verlag ein Exemplar zugehen und wäre natürlich sehr gespannt auf den Eindruck, den Sie von diesem wesentlich anders angelegten Werk haben werden. Wegen einer eventuellen Besprechung möchte ich Sie aber bitten, sich gütigst vorher mit mir in Verbindung zu setzen [...]" - II. (24.5.1937; Bleistift): "[...] vielen Dank für Ihren Brief und den interessanten Artikel. Im übrigen wiederhole ich, daß Sie auf mich nicht die geringste Rücksicht zu nehmen brauchen, ich bin da wirklich gar nicht empfindlich. Auch möchte ich nicht, daß sie aus diesem Grund auf eine Einnahmelmöglichkeit verzichten. Ein Zitat aus meinem Brief halte ich aber nicht für angebracht, da man über so grundlegende Fragen sich in dieser Form nicht in einem Privatbrief äußern kann, der im Empfänger Verständnis von vornherein voraussetzt, aber nicht in der Öffentlichkeit, die alles mißverstehen. Ich bin gerade mitten in der Arbeit, weshalb ich Sie die Kürze und Verspätung meiner Antwort zu entschuldigen bitte [...]" - III. (22. VII. 1937): "[...] in Eile für heute nur vielen Dank für die Besprechung. Sie ist die weitaus beste, die ich bisher gehabt habe, ich meine natürlich der Qualität nach. Wundere mich, dass man sie gebracht hat. Wirklich ganz vorzüglich. So eine Freude hat man selten [...]" - 1936 war der erste Teil (Ägypten und Vorderasien) der "Kulturgeschichte des Al-

tertums" im Helikon-Verlag in Zürich erschienen. Ende 1937 wurden Friedells Werke im Nationalsozialistischen Deutschland beschlagnahmt. Im Februar 1938 wurde die "Kulturgeschichte" schließlich verboten. Nach Österreichs "Anschluss" schrieb Friedell am 11. März 1938 an Ödön von Horvath: "Jedenfalls bin ich immer in jedem Sinne reisefertig". Am 16. März 1938 erschienen gegen 22 Uhr zwei Männer der SA vor seinem Haus, um ihn abzuholen. Während sie mit seiner Haushälterin diskutierten, nahm sich Friedell das Leben, indem er aus dem Fenster sprang. - Sehr selten.



Pergamenturkunde mit großem Siegel

13 Friedrich II., der Große, König von Preußen (1712-1786). Pergamenturkunde mit eigenh. U. "Fch". Berlin, 19. VII. 1749. Fol. (35 x 23 cm). 5 S. 2 Doppelblätter sowie ein unbeschriftetes Doppelblatt als Umschlag. Mit Kordelheftung in Weiß und Schwarz, Zierknoten als Abschluß und schönem rotem Wachssiegelabdruck in gedrechselter Holzdose mit Deckel. 1.500.-

Mit kalligraphischer Kopfzeile und Gebührenstempeln. - Regeste: "Diploma des Incolats in Schlesien, für den p von Kalbacher." Gegengezeichnet vom "Wirklichen Geheimen Kriegs-, Etats- und Kabinett-Minister" Heinrich von Podewils (1696-1760). - Karl Benedict von Kalbacher war Kammerrat des Fürstbischofs von Breslau Grafen von Schaffgotsch. Sein Adel wurde durch ein Diplom vom König Friedrich II. unter dem 19. Juli 1749 erneuert (Zedlitz, Neues preussisches Adels-Lexicon, Bd. III, 1837, S. 53; Kneschke V, 1). Diese Urkunde liegt hier vor. - Leicht fleckig und mit stellenw. mit geringem Schriftabrieb.

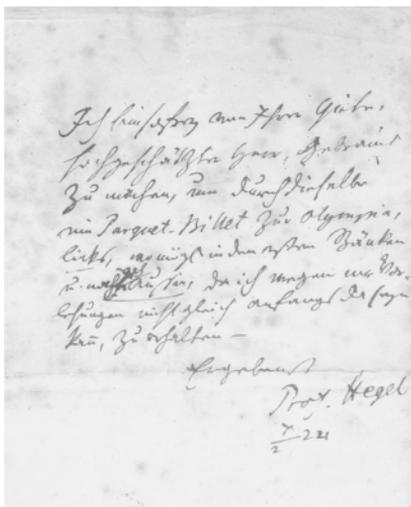
Zum 10. Todestag des Dichters

14 Goes, Albrecht, Schriftsteller (1908-2000). Umfangreiche Sammlung von zus. 120 Autographen, Widmungsexemplaren und Erstausgaben des bedeutenden schwäbischen Dichters. Verschied. Orte, ca. 1939-98. 3.800.-

Die private Sammlung enthält: I. 23 Autographen (darunter ein schönes Gedichtmanuskript, 12 eigenh. Briefe, eigenh. Postkarte, 4 masch. Briefe, Albumblatt, 4 signierte Karten etc.). - II. 35 Bücher mit Widmungen bzw. Signaturen, darunter 6 mit schönen Gedichteintragen. - III. 49 Bücher von Goes, davon 37 in ersten Ausgaben. - IV. 58 Original-Porträtphotografien, Literatur zu Goes und eine Sammlung zur Dokumentation von Leben und Werk. - Interessenten steht ein Katalog mit exakten Beschreibungen von 120 Katalog-Positionen zur Verfügung. - Der Dichter starb am 23. Februar 2000 in Stuttgart-Rohr.

15 Gorki, Maxim, Schriftsteller (1868-1936). Masch. Brief mit eigenhändiger Korrektur, Schlußformel und U. O. O. und Jahr, [um 1916]. Fol. 3 Seiten. 1.200.-

An eine hochgestellte Persönlichkeit in kyrillischen Schreibmaschinenlettern. Ausführlich über die Auswirkungen des Krieges auf das kulturelle Leben in Europa. "Ein Vorhang des Hasses" baue sich zwischen den Völkern auf, der nach dem Krieg von Neid, Gier und Rache ersetzt werden werde. Gorki formuliert die Forderung nach einer kulturellen Vereinigung Europas, wobei die westliche Welt ihre bisherige Vormachtstellung durch die Bösartigkeit des Krieges verspielt habe. Er fordert weiter eine gemeinsame Sprache für Europa sowie die Völkervereinigung. Die Weltelite solle regieren. Gorki bezieht sich explizit auf die Lehren des Philosophen und Naturwissenschaftlers Wilhelm Ostwald. - Beiliegend eine Porträtpostkarte.



16 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich, Philosoph (1770-1831). Eigenh. Brief mit U. "Prof. Hegel". Ohne Ort (Berlin), 7. II. 1824. Gr.-8°. 1 Seite. 2.200.-

Wahrscheinlich an den Theaterdirektor Teichmann mit der Bitte um Karten zu einer Aufführung von G. Spontinis Oper "Olympia": "Ich bin so frey von Ihrer Güte, hochgeschätzter Herr, Gebrauch zu machen, um durch dieselbe ein Parquet-Billet zur Olympia, links, wö möglich in den ersten Bänken und nahe nach aussen, da ich wegen meiner Vorlesungen nicht gleich anfangs daseyn kann, zu erhalten [...]" - Hegel war ein leidenschaftlicher Opernbesucher. - Hoffmeister-Nicolin 466 b. - Etw. fleckig und gebräunt, Nadelspur am Unter rand, rückseitige Fälzchenspur.

Bibliophiler Besuch Herders bei Murr in Nürnberg

17 Herder, Johann Gottfried, Schriftsteller (1744-1803).
Eigenth. Brief mit U. Ohne Ort [Nürnberg], 13. VIII. 1788. 4°. 1 Seite. 2.200.-

An den Patrizier, Polyhistor und Sammler Christoph Gottlieb von Murr (1733-1811) in Nürnberg: "Euer Wohlgeb. sende mit größtem Dank die 2. Bücher zu Patois wieder, u. danke nochmals für alle die Güte u. Gefälligkeit, mit welcher Sie mir gestern eine so angenehme Stunde machten. Meine aus dem Catalog gezogenen Note ist, wie ich eben sehe, kaum der Rede werth. Dagegen aber habe ich eine sehr kühne Bitte, mir nur auf wenige Zeit ein Ex. der gestern gezeigten Sonnetti, u. wenn ich nicht zu viel bitte, auch die Übersetzung des [Bernard de la] Monnoye u. den Forno des Casa mit der Uebersetzung [...] gütigst mitzuthemen; alles soll unbeschädigt u. unversehrt wieder in Ihre Hände. Ueber das Praunsche Cabinet ist mir noch nichts versprochen - das Uebrige, wann ich E. W. nochmals zu sehen die Ehre habe. In Eil [...]" - Herder befand bei der Abfassung des Briefes auf der Reise nach Italien in Nürnberg. Am Vortage ("gestern") hatte er dort den Polyhistor und Sammler Christoph Gottlieb von Murr besucht. Am 14. August 1788 besuchte er ihn noch einmal. Das geht aus dem zeitlich nächstfolgenden Brief Herders aus Nürnberg vom 13. und 14. August 1788 an seine Ehefrau Karoline nach Weimar hervor. Herder war am 6. August 1788 von Weimar abgereist. - Um 1775 erschienen mehrere Werke über die französische Umgangssprache, etwa Jeremias Jacob Oberlins "Essai sur le patois Lorrain" (Strasburg 1775; in der Anna Amalia Bibliothek vorhanden) oder François Louis Gauthiers "Recueil de noels anciens au patois de Besançon" (Besançon 1773). - Bernard de la Monnoye (1641-1728) verfaßte unter dem Pseudonym Gui Barozai volkstümliche Lieder in der Umgangssprache Burgunds, dem Burgunder Patois, die große Popularität erlangten (mehrere Ausgaben in der Anna Amalia-Bibliothek). - Der junge italienische Schriftsteller und Priester Giovanni della Casa (1503-1556) gilt als Verfasser einer einstmals berühmten gereimten Satire "Capitolo del [auch: sopra il] forno", in welchem er unter der allegorischen Bezeichnung des "Ofen" bzw. "Backofen" die verschiedensten menschlichen Sexualpraktiken beschrieb (in der Anna Amalia-Bibliothek finden sich die Sammelausgaben Neapel 1753 und Rom 1759-63). Das berühmte Praunsche Kabinett in Nürnberg, eine riesige Kunstsammlung des 17. Jhdts., wurde noch 1797 von Goethe besichtigt und 1801 an einen Kunsthändler verkauft. Die Familie hatte den bereits 1772 beschlossen, sich von der Sammlung zu trennen und ließ

unseren Briefempfänger Christoph Gottlieb von Murr ein Verzeichnis erstellen. - Etwas gebräunt. - Nicht in der Gesamtausgabe der Herder-Briefe enthalten, nicht erwähnt und seinem Vorkommen nach auch bisher nicht bekannt (frdl. Mitt. von Dr. Günter Arnold, Weimar).

18 Huch, Ricarda, Schriftstellerin (1864-1947). Eigenh. Gedichtmanuskript (13 Zeilen) mit U. München, 2. X. 1919. 8°. 1 Seite. Montiert auf ein ausgelöstes farb. Vorsatzblatt. 450.-

"Schlaf || Abends klopf ich an das Tor des Schlafs | Lautlos tut sich's auf, entgegen kommt mir | Dienerschaft, wie Blätterschattenspiel | Huschen sie, Geschöpfe aus Musik. | So geführt zu seiner Tropfengrotte | Tast ich mich und trinke das Willkommen | das er beut; ambrosischen Vergessens [...] So entlässt er den erschöpften Wanderer | Wie ihr Kind die Mutter aus dem Schoß | Jung und rein, der gastlichste der Götter [...]" - Knapp beschnitten. - Dazu: Dieselbe. Eigenh. beschriftete Visitenkarte. München, 25. V. 1912. Mit eigenh. Umschlag. - An Dr. Drey mit einem Pfingstgruß.

19 Humboldt, Alexander von, Naturforscher (1769-1859). Eigenh. Brief mit U. Paris, "à l'Observatoire la nuit à 1 h", um 1815. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 780.-

An Marguerite-Madeleine Gautier (1767-1838), Schwester des Bankiers, Mäzens und bedeutenden Botanikers Benjamin Delessert (1773-1847), eine Einladung betreffend: "Je me suis présenté ce soir chez Vous, Madame, pour Vous offrir l'hommage de mon reconnaissance et pour Vous temoigner de bouche combien je suis sensible aux marques de Votre bienveillance. Je profiterai certainement de Votre aimable invitation pour Samedi et je serai doublement satisfait si je puis partager ce plaisir avec mon ami Bonpland [...]" - Gut erhalten.

20 Humboldt, Alexander von, Naturforscher und Geograph (1769-1859). Eigenh. Brief mit U. Potsdam, "Dienstag" [30. V. 1843]. Kl.-4°. 1 Seite. Mit Adresse. 880.-

An den Bankier und Liebhaberastronomen Wilhelm Beer (1797-1850) in Berlin, "Heilige Geiststrasse", dem er von seinen Bemühungen für den Altphilologen Karl Rosenberg (1805-?) berichtet. Humboldt hatte sich am 2. V. 1843 bei Kultusminister Eichhorn dafür eingesetzt, daß Rosenberg, der als Oberlehrer an der Gewerbeschule unterrichtete, den Titel Professor erhalten sollte: "Es ist nicht gelungen, wenigstens nicht unmittelbar. Die kleinsten Sachen werden oft die schwierigsten. Der G[eheime] C[abinetts] R[at] Müller obgleich durch eigene recht gründliche hellenische Studien, Herrn Dr. Rosenberg sehr geneigt, hatte Schwierigkeit gefunden die Ernennung zu machen, ohne das Eich[horn] Minist[erium] zu befragen. Dort ist eine zwar lobende, aber ausweichende, verschiebende Antwort geschmiedet worden 'er müsse noch länger fortfahren sich im Schulfach sich auszuzeichnen'. Danach wird dem Min. bloß aufgegeben später wieder zu berichten. Ich werde nun theurer Freund, die Sache, schon weil sie

Ihnen und unseren treflichen G. R. Joh. Schulze interessirt nicht aus dem Auge verlieren. Besser ist es mir in den traurigen Verhältnissen Jacobi's geglückt. Ich forderte für seine von Schönlein angerathene Reise 1500 rh und in derselben Stunde gab der König 2000 Thaler [...]" - Am 27. Mai 1843 hatte sich Humboldt wegen der Finanzierung einer Erholungsreise für den Mathematiker Carl Gustav Jacob Jacobi an den König gewandt, der am gleichen Tag noch die Kosten bewilligt hatte. - Adressseite mit Siegelaußriß. Ränder möglicherweise etw. beschnitten.

"Es ist doch traurig so elend leben zu müssen"

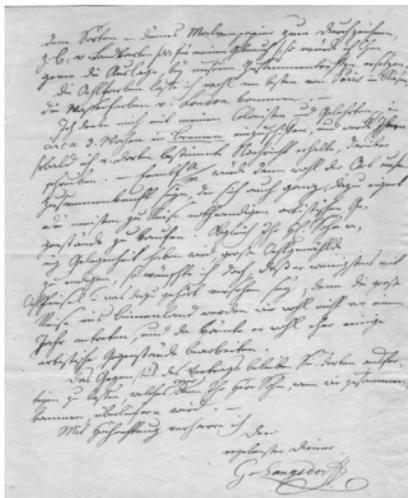
21 Kerner, Justinus, Dichter und Arzt (1786-1862). Eigenh. Brief mit U. Weinsberg, 28. IX. 1852. 4°. 2 Seiten. 980.-

An die befreundete Familie des Obertribunalpräsidenten Gustav von Pfaff in Esslingen über seinen Enkel Herman Niethammer, den Sohn seiner Tochter Marie (verh. Niethammer; 1813-1886), der an Typhus erkrankt war: "Geliebteste Freunde! Wir sind jezt, Gott sey Dank! so ziemlich aus dem Jammer mit dem jungen Niethammer. Er ist nun ausser Gefahr u. in der Wohnung der Marie. Es waren aber sehr traurige Zeiten die mich furchtbar angriffen, so daß ich wieder grade alle die Leiden habe die ich am Anfang des vorigen Males hatte. Nur ein Besuch von euch könnte mich gesunder machen und darum kommet doch nur!! - Es schrieb mir lezthin ein junger Mensch, der sich Bischoff Conv. (Conviktler? oder was soll es heissen?) datirt Esslingen unterzeichnete. Ich sende Dir den Brief, der so überzärtlich ist, daß ich ihn doch beantworten mußte. Ich that es, wie du hier auch siehst, aber der Brief kam wieder von der Post zurück, weil man keinen Menschen unter der Adresse in Esslingen fand. Vielleicht könntet ihr ihn auskundschaften u. dann bitt ich, sendet ihm mein Briefchen zu, wo nicht behaltet es eben inzwischen. - (So eben sehe ich daß es in jenem Brief Ehingen u. nicht Esslingen heist). Es ist doch traurig so elend leben zu müssen wie ich! Meine Augen sind nun auch fast gänzlich weg. - - - Doch ich will nicht weiter klagen, - aber sehr schmerzte mich auch: den Pfaff nicht getroffen zu haben u. euch nicht mehr von Stuttgart aus besuchen zu können. Kommet doch bald! [...]" Mit 5 Zeilen Nachschrift über einen sinnentstellenden Druckfehler, wahrscheinlich in seinem Gedichtband "Der letzte Blütenstrauß" (1852).

22 Kreutzberg, Harald, Choreograph und Schauspieler (1902-1968). Eigenh. Albumblatt mit mont. Photographie und U. Ohne Ort, Dezember 1940. Gr.-4°. 1 Seite. 380.-

"Meiner lieben 'Rambeckin' mit den herzlichsten **Weihnachtsgrüsen**. In alter Freundschaft | Harald Kreutzberg. Dez. 1940." - Die schöne Originalphotographie (13 x 16) zeigt den Tänzer bei einem ausdrucksvollen Sprung in freier Natur vor einem Wald- und Berghintergrund. - Kreutzberg war Erster Solotänzer an der Berliner Staatsoper, Ballettmeister in Berlin und Hannover und trat seit 1923 im In- und Ausland mit eigenen Choreographien auf, bei denen ihn Friedrich Wilckens musikalisch begleitete. Seit 1955 leitete er eine eigene Tanzschule in Bern und unterrichtete später auch in den USA.

Er gehörte zur Avantgarde des neuen deutschen Ausdruckstanzes der zwanziger Jahre und übte großen Einfluß auf den amerikanischen "modern dance" aus.



24 Langsdorff, Georg Heinrich von, Forschungsreisender (1774-1852). Eigenh. Brief mit U. Lahr, 20. VII. 1821. Gr.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. 1.800.-

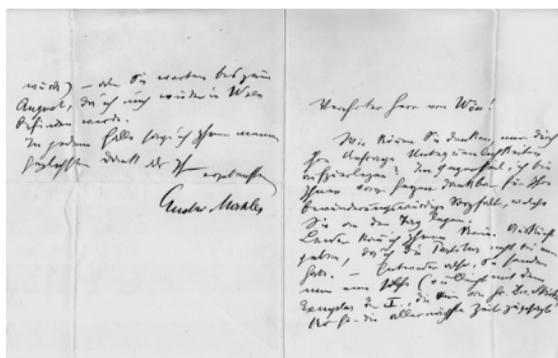
An den Maler und Verleger Johann Lorenz Rugendas (1775-1826) in Augsburg über das Engagement seines Sohnes Johann Moritz (1802-1858) als Expeditionszeichner in Brasilien: "[...] Bey meiner Ankunft allhier habe ich mit vielem Vergnügen die meinem Bruder früher überschickten Zeichnung, Skizzen und ausgearbeitete Thürstücke betrachtet, und theile Ihnen nun meinen völligen Beyfall mit. Besonders haben mir die Skizzen in Aquarell, die Landschaft nach der Natur, der Weidenbaum pp. gefallen, denn das ist die wahre Manier, die man bey einer solchen Reise ausüben muß [...] Ich überschicke Ihnen hiebey den gerichtlich abgefertigten, und nach Ihrem Wunsche abgeänderten oder modifizierten Vertrag; wobey nur das Einzige fehlt; nämlich die Bestimmung der Zeit oder der Jahre dieser Reise, welches fürs erste nicht möglich ist zu sagen. Diese kann vier, fünf, 6 u. mehr Jahre dauern, und bey den jetzigen politischen Umwälzungen der Dinge, kann ich nicht einmal mit Gewißheit bestimmen, ob ich die Reise in Brasilien, in Peru; Chile oder Buenos-Ayres beginne [...] Sollte Ihr Herr Sohn Gelegenheit haben in Augsburg, nützl. Ankäufe für seine Kunstausübung dorten machen zu könne, z. B. ein assortiment Münchner Pinsel, gutes Zeichenpapier, verschiedene Sorten, dünnes Malvenpapier zum Durchzeichnen, z. B. v. Landkarten (d. h. für meinen Gebrauch), so würde ich ihm gerne die Auslagen, bey unserem Zusammentreffen ersetzen [...] Obgleich Ihr Herr Sohn wenig Gelegenheit haben wird, große Oehlgemälde zu endigen, so wünschte ich doch, daß er wenigstens mit Oehl-Pinsel u. was dazu gehört versehen sey; denn die große Reise ins Binnenland werden wir wohl nicht vor einem Jahr antreten, und könnte er wohl eher einige artistische Gegenstände bearbeiten. Das Gegenstück des Vertrags belieben Sie dorten ausfertigen zu lassen, welches mir dann Ihr Herr Sohn, wenn wir zusammenkommen, überliefern wird [...]" - Johann Moritz Rugendas

ständig: besser werden die Bilder vom Reisen nicht. Dagegen bin ich Ihnen sehr dankbar dafür, daß sie die 'Flachsscheuer [in Laren; 1887]' nach Brüssel abgehn lassen wollen. Noch überschätzen Sie meinen Ehrgeiz während sie meine Selbsterkenntnis unterschätzen. Ich möchte das Bild - übrigens ist ein kleiner Irrthum untergelaufen: es muß schon am 1. April in Brüssel sein, also etwa den 25sten von Bremen abgehn - in Brüssel haben, da ich kein andres zu versenden habe. Aber la conquête de Bruxelles zu ambitioniren mit dem vor 20 Jahren gemalten Bilde, dazu - bin ich doch schon in zu hohen Semestern. Übrigens schade, daß sie gestern nicht in uns'rem Klub waren: Maxim Gorki wurde [auf seinem Weg im Exil] von mir mit einer - natürlich russischen - Ansprache empfangen, die er mit einer - natürlich ebenfalls russischen - Rede beantwortete. Letztere verdeutschte seine 'Freundin' die höchst reizend ist. Er sagte, dass Rußland bis jetzt in der Kunst nur den Schrei der Unterdrückten habe; aber das freie russische Volk würde auch den Ausdruck für die Kunst der Freude, d. h. die wahre, tendenzlose Kunst, finden: was ich hübsch und taktvoll fand. Er macht überhaupt einen sehr sympathischen Eindruck - Dehmel, Tschudi [...] hoben sich wirkungsvoll von dem malerischen Hintergrund d. h. von uns Malern im Hintergrunde ab und da auch noch die frühere schöne Frau Lou Andreas-Salomé und die freilich nie hübsch gewesene Frau Kaethe Kollwitz da waren konnte Gorki zufrieden sein (Auch das Essen, da es nach - Talg schmeckte, schien ihm zu munden). Telephonieren Sie mal, wenn sie in der Laune sind, mich zu empfangen [...]" - Liebermann hatte Pauli in seinem Brief vom 9. März 1906 gebeten, Böcklins Gemälde "Der Abentheurer" (Kunsthalle Bremen) für eine Ausstellung der Berliner Secession ausleihen zu dürfen, der Liebermann als Präsident vorstand. Das berühmte Liebermann-Gemälde "Flachscheuer in Laren" wurde 1889 von der Berliner Nationalgalerie erworben und war 1906 in der Bremer Kunsthalle ausgestellt. Unser Brief ist ungedruckt und fehlt in der Ausgabe von Dorothee Hansen: Max Liebermann: Briefe an Gustav Pauli 1900-1913, in: "Nichts trägt weniger als der Schein". Max Liebermann; der deutsche Impressionist. Ausstellungskatalog Kunsthalle Bremen 1995, S. 61 ff. Unser Brief wäre dort nach Brief 7 der Folge vom 9. III. 1906 auf S. 65 einzuordnen. - Aus der Sammlung Oscar Meyer.

26 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die "schwedische Nachtigall" (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. "Jenny Lind-Goldschmidt". Dresden, "Hotel Bellevue", ohne Jahr [nach 1852]. 8°. 7 Seiten. Doppelblätter. Mit eigenh. Umschlag (dieser eingerissen). 680.-

An Marie Rethel (1832-1895), die Tochter des Dresdener Miniaturmalers August Grahl (1791-1868) und seit 1851 Gattin des Malers und Graphikers Alfred Rethel (1816-1859), die sie in Andenken an gemeinsam verbrachte Stunden und Bekannte herzlich um einen Besuch bittet: "[...] Wie soll ich Ihnen recht danken können für so liebevolle Worte! Welche Treue und Wärme ergibt sich da aus denselben aus! Ja! Immer wenn grosse Schmerzen im Leben durchgemacht - dann breiten die Flügel der Seele sich aus! Sehr leid tut es uns daß wir heute nicht unsere liebe Frau Prof. Giebel und Sie liebe Frau P[rof]. Re-

thel fanden. Ich sehne mich die Else zu sehen - sie muss Musik in sich haben - oder ich habe mich sehr geirrt damals! Morgen essen wir bei Graf Baudissin [Wolf Heinrich Graf von Baudissin, dänischer Diplomat und Literat, 1789-1878 ...] Ich wollte recht am liebsten Sie und Ihre Frau Mutter in den alten, schönen gastfreundlichen Räumen zu erst begrüßen, und manche Lebens-Ereignisse erzählen und erzählen hören [...] - Jenny Lind hatte im Februar 1852 den deutschen Pianisten und Komponisten Otto Goldschmidt (1829-1907) geheiratet und lebte bis 1855 mit ihm in Dresden. - Der Umschlag mit kleinen Einrissen.



27 Mahler, Gustav, Komponist und Dirigent (1860-1911). Eigenth. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [1902?]. Kl.-4° (17 x 13 cm). 2 Seiten. Doppelblatt. 3.200.-

An Josef Venantius von Wöss (1863-1943), den Mitarbeiter der Universal Edition in Wien und Bearbeiter von zahlreichen Klavierauszügen der Werke Mahlers: "[...] Wie können Sie denken, mir durch Ihre Anfrage Unbequemlichkeiten aufzuerlegen? Im Gegenteil, ich bin Ihnen von Herzen dankbar für die bewunderungswürdige Sorgfalt, welche Sie an den Tag legen. Leider kann ich Ihnen keine Auskunft geben, da ich die Partitur nicht bei mir habe. - Entweder also, Sie senden mir eine solche (Vielleicht mit dem Exemplar der I., die mir von Hr. Dir. Stritzko für die allernächste Zeit zugesagt wurde) - oder Sie warten bis zum August, da ich mich wieder in Wien befinden werde [...]" - Der Brief könnte der durch Wöss vorgenommenen Bearbeitung der 3. Symphonie zu vier Händen zu gelten, die 1902 bei Weinberger erschien und durch Waldheim-Eberle (deren Direktor Josef Stritzko war) gedruckt wurde.

"vor das Konzentrationslager setzten die Götter die Erpressung"

28 Mann, Heinrich, Schriftsteller (1871-1950). Eigenth. Brief mit U. Nizza (Nice), Hôtel du Louvre, 11. X. 1933. Gr.-4° 1 Seite. 800.-

An den Schriftsteller René Schickele (1883-1940) in Sanary-sur-Mer, mit Gruß und Dank "für alle Freundschaft dieses Sommers. Er ist dadurch weit besser und schöner geworden, als die Umstände hoffen ließen. Ferner war er, für uns alle, arbeitsreich, was immer ein Gewinn ist und über das Meiste hinweghilft, auch wenn die Erfolge unserer Bemühungen jetzt oft verloren gehen, wie wir leider wissen. Unserem bedeutenden Abnehmer, dem Herausgeber des 'Tagebuchs' [d. i.

Ernst Rowohlt], 20.000 Aufl., werde ich nächstens die Frage stellen müssen: 'Finden Sie, dass Leopold [Schwarzschild; der Redakteur der Zeitschrift] sich richtig verhält?' Erstens zahlt er nicht, zweitens zu wenig, drittens lässt der Artikel liegen und veralten, um nicht endlich dennoch zahlen zu müssen. Dann rühmt er aber die Blüte der Emigranten-Literatur. Wenn es auf ihn ankommt, wird sie nicht lange blühen. Was ist dagegen unser Beermann [d. i. Gottfried Bermann Fischer] für eine Kraft! Er hat jetzt seinen süßen jungen Hauser behalten dürfen, obwohl das aufgeweckte Kind sich an einen jüdischen Verlag nicht gebunden fühlte. Der Zusammenhang der Dinge ist wahrscheinlich so zu verstehen, dass für das volkhafte Büchlein 2400 Mark Honorar fällig waren; aber infolge des bekannten Briefes aus dem Propaganda-Ministerium muss der unglückliche Sammi [d. i. Samuel Fischer] jetzt 6 oder 10000 spucken. Denn vor das Konzentrationslager setzten die Götter die Erpressung [...]" - Der grossen Auflage zum Trotz erschien im Oktober 1933 das letzte Heft der Wochenschrift "Das Tagebuch". Heinrich Mann überschätzt die Auflage wahrscheinlich etwas. - Der unstete Schriftsteller Heinrich Hauser (1901-1955) zählte seit 1929 zu den Hausautoren des S. Fischer Verlags. Allerdings erpresste er im April 1933 den bedrängten S. Fischer Verlag, eine Widmung an Hermann Göring in sein Buch "Ein Mann lernt fliegen" aufzunehmen. Diese verhängnisvolle Widmung sorgte innerhalb der Emigration für Aufsehen und verstärkte gegenüber dem S. Fischer-Verlag den Vorwurf des Opportunismus und der Anbiederung an das Hitler-Regime. - Gut erhalten.

11. Okt. 1933
 Hôtel du Louvre
 Nice (A.M.)

Lieber Herr Schickel,

Ich möchte Ihnen nur einen Gruss schicken und Ihnen und Ihrer Gattin nochmals meinen tief gefühlten Dank sagen für alle Freundschaft dieses Sommers. Er ist dadurch weit besser und schöner geworden, als die Umstände hoffen liessen.

Ferner war er, für uns alle, arbeitsreich, was immer ein Gewinn ist und über das meiste hinwegzieht, auch wenn die Erfolge unserer Mithen jetzt oft verloren gehen, wie wir leider wissen.

Unserem bedeutenden Abnehmer, dem Herausgeber des "Tagebuchs", 20 000 Auflage, werde ich nächstens die Frage stellen müssen: "Finden Sie, dass Leopold sich richtig verhält?" Erstens zahlt er nicht, zweitens zu wenig, drittens lässt er Artikel liegen und veralten, um nicht endlich dennoch zahlen zu müssen. Dann rühmt er aber die Blüte der Emigranten-Literatur. Wenn es auf ihn ankommt, wird sie nicht lange blühen.

Was ist dagegen unser Beermann für eine Kraft! Er hat jetzt seinen süßen jungen Hauser behalten dürfen, obwohl das aufgeweckte Kind sich an einen jüdischen Verlag nicht gebunden fühlte. Der Zusammenhang der Dinge ist wahrscheinlich so zu verstehen, dass für das volkhafte Büchlein 2400 Mark Honorar fällig waren; aber infolge des bekannten Briefes aus dem Propaganda-Ministerium muss der unglückliche Sammi jetzt 6 oder 10000 spucken. Denn vor das Konzentrationslager setzten die Götter die Erpressung.

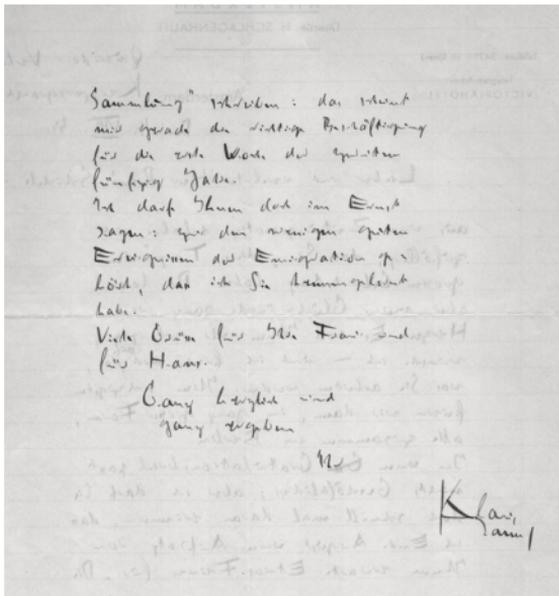
Ich hoffe, dass Ihre Gesundheit befriedigend ist, und dass Ihre neue Wohnung glücklich ist. Lassen Sie mich bald quatsch hören und nehmen Sie mit den Ihnen alles herzlichste
 Ihr reinlich Wasser

29 Mann, Heinrich, Schriftsteller (1871-1950). Eigenh. Brief mit U. Briançon (H. Alpes), Hôtel du Court, 13. VII. 1936. Gr.-8°. 1 Seite. Gelocht (mit kleinem Ausriß). 650.-

An den Verleger und Gründer des "Europa-Verlages", Emil Oprecht (1895-1952) in Zürich: "[...] heute erhielt ich 20 Ex. 'Es kommt der Tag[. Deutsches Leseuch]'. Ich danke Ihnen. Das Buch sieht gut aus. Hoffentlich werden Ihre Bemühungen erfolgreich sein. Die 'Weltbühne', Prag [...] wünscht sehr schnell ein Exemplar, das aber gewiss schon aus Zürich abgegangen ist. Darf ich die Gelegenheit benutzen, Sie darauf hinzuweisen, dass Dr. Felix Langer, Brünn [...] einen Roman über einige aktuelle Probleme geschrieben hat und bisher ohne Verleger ist. Das hat seinen Grund zweifellos nicht in der Qualität, diese war bei Langer immer gut. Wenn es Ihnen möglich ist, sich für das Buch zu interessieren, bitte, verlangen sie von dem Autor die Einsendung. Endlich bitte ich Sie, der Einfachheit wegen die folgenden Ex. in meinem Namen zu verschicken [...]" Es folgt eine Liste von 7 Adressen, darunter die seiner Frau Maria in Prag, die von Thomas Mann in Küsnacht, von Kurt Hiller und Paul Graetz. - Zwischen 1933 und 1945 unterhielt Oprecht in seiner Wohnung eine Anlaufstelle für Emigranten. Während des Zweiten Weltkriegs stand er gemeinsam mit seiner Frau Emmie (1899-1990) mit persönlichem und finanziellem Engagement zahlreichen verfolgten Künstler aus Deutschland und Italien zur Seite. Oprecht gilt als wichtiger Schweizer Verleger von Exilautoren. - Felix Langer (1889-1979) emigrierte 1934 über Brünn (seine Geburtsstadt) 1939 nach London. Die erwähnte Arbeit konnte erst 1943, ins Englische übersetzt, in London unter dem Titel "Stepping stones to peace" erscheinen.

"Etwas Feines für 'Die Sammlung'"

30 Mann, Klaus, Schriftsteller (1906-1949). Eigenh. Brief mit U. Amsterdam, Querido-Verlag, Keizersgracht 333, 4. VI-II. 1933. Gr.-4°. 2 Seiten. Hotelbriefpapier "Grand Hotel Victoria", Amsterdam. 1.480.-



An den Schriftsteller René Schickele (1883-1940) in Sanary-sur-Mer: "[...] aus einer Zeitungsnotiz erfahre ich zufällig, dass Sie 'dieser Tage' den grossen Geburtstag haben. Da kommen aber meine Glückwünsche ganz von Herzen. Es soll Ihnen sehr gut gehen, wünsche ich - und ich freue mich auf das, was Sie arbeiten werden. Ihren sechzigsten feiern wir dann, in ganz grosser Form, alle zusammen in Berlin. In einen Gratulationsbrief passt nichts Geschäftliches; aber ich darf Sie doch schnell mal daran erinnern, dass ich Ende August einen Aufsatz von ihnen erwarte. Etwas Feines für 'Die Sammlung' schreiben: das scheint mir gerade die richtige Beschäftigung für die erste Woche der zweiten fünfzig Jahre. Ich darf Ihnen doch im Ernst sagen: zu den wenigen guten Ereignissen der Emigration gehört, dass ich Sie kennen gelernt habe [...]" - Schickele wurde genau am 4. August 1933 sechzig Jahre alt. - Klaus Mann verließ am 13. März 1933 Deutschland und flüchtete nach Paris ins Exil. Für ihn und seine Geschwister wurde der vorübergehende elterliche Wohnsitz in Sanary-sur-Mer zum Treffpunkt mit anderen deutschsprachigen Emigranten, wie zum Beispiel Schickele und Hermann Kesten. Weitere Orte der ersten Emigrationsphase waren Amsterdam und Küsnacht bei Zürich, wo seine Eltern ein Haus gemietet hatten.

In Saffian und signiert von Thomas Mann und Th. Th. Heine

31 Mann, Thomas, Wälsungenblut. Mit Steindruck von Th. Th. Heine. München, Phantasmus-Verlag, ohne Jahr (1921). 4°. Mit 32 (12 ganzseitigen) Original-Lithographien von Th. Th. Heine. 3 Bl., 88 S., 1 Bl. OSaffian mit goldgepr. Rt., Deckelfiletten und -vignette, Steh- und Innenkantenfileten sowie Kopfgoldschnitt (C. Herkomer, München. Etw. lichtsattig, Vorderdeckel leicht aufgebogen, Vordergelenk angeplatzt; Vorsätze gering leimsattig). 1.980.-



Erste Ausgabe, als Privatdruck erschienen. - Potempa E.22.2. Bürgin I, 18. Schauer II, 10. - Nr. 11 von 30 in Saffian gebundenen Exemplaren auf starkem Velinpapier (Gesamtaufl. 530), "in der Werkstatt Carl Herkomer-München gebunden". Laut Eindruck im Druckvermerk "Gedruckt für Wilhelm Buller". Druckvermerk am Schluß mit Kopierstift von Thomas Mann und Thomas Theodor Heine signiert. - Wilhelm Buller (1892-1955) lebte als Industrieller, Sammler und Mäzen in Mülheim an der Ruhr. Er und seine Frau Hedwig gaben Thomas Mann bei Reisen im Rheinland häufig Quartier (vgl. Armbrust-Heine S. 41). - Georg Witkowski schrieb im Dezemberheft 1921 in

der "Zeitschrift für Bücherfreunde" (Sp. 268): "Dem Ruhme Thomas Manns wird von dieser schwachen Satire kein neues Blatt zuwachsen; er wußte, weshalb er sie seit 1905 in seinem Pulte barg [...] Trotzdem - und vielleicht gerade wegen der Seltsamkeit wird dieses Nebenwerk dem Verehrer Thomas Manns und dem Sammler wert sein, um so mehr, da die Steinzeichnungen Th. Th. Heines den Text aufs wirkksamste ergänzen und sich typographisch dem schönen Druck willig einschmiegen. Papier und Einband vollendeten den guten bibliophilen Eindruck." - Die Erzählung sollte ursprünglich 1906 in der "Neuen Rundschau" veröffentlicht werden, wurde jedoch noch vor Erscheinen von Thomas Mann zurückgezogen. - Buchblock angebrochen. - Innen sehr schön. - Exlibris Hedwig Buller.

Signiert von Thomas Mann und Eugen Spiro

32 Mann, Thomas, Hundert Jahre Reclam. Festrede [...] gehalten bei dem Festakt anlässlich der Hundert-Jahr-Feier des Verlages Philipp Reclam jun. am 1. Oktober 1928. Leipzig, Reclam, (1928). 4°. Mit 26 Orig.-Lithographien (1 ganzseitig) von Eugen Spiro im Text. 33 S. OPp. mit Deckelvignette (Rücken sehr gut restauriert, Ränder gering gebräunt). 680.-



Erste Ausgabe. - Potempa G.373.1. - Nr. 333 von 1000 Ex. der Vorzugsausgabe, bei der die ganzseitige Darstellung von Thomas Mann am Rednerpult von Thomas Mann und Eugen Spiro eigenhändig in Bleistift signiert wurde (Gesamtaufl.: 2000). - Thomas Mann ist in diesem Band noch zwei weitere Male dargestellt, einmal zusammen mit Börries Freiherr von Münchhausen und sodann mit den beiden Firmeninhabern zusammen in einer Theaterloge. - Handsteindruck von Hermann Birkholz, Berlin. - Innen gut.

33 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Postkarte mit U. München, Poschingerstr. 1, 27. XII. 1927. 8°. 1 Seite. Mit Adresse. Gelocht. 600.-

An den Philosophen Werner Ziegenfuß (1904-1975) "p. Adr. des Verlages Arthur Collignon" in Berlin: "[...] vielmals danke ich für das erfreuliche **Weihnachtsgeschenk** Ihrer gelehrten Schrift, die mich parthienweise sehr persönlich gefesselt hat, wo in ihr Verstand und Gefühl eine fruchtbare Verbindung eingegangen sind [...]" - Gemeint ist die öffentliche Ausgabe von Ziegenfuß' Berliner Dissertation "Die phänomenologische Ästhetik (nach Grundsätzen und bisherigen Ergebnissen)", die mit dem Datum 1928 bei Collignon verlegt wurde. - Adreßseite mit Eingangsstempel. - Nicht in Reg.

34 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Porträtphotographie. Gruppenbild mit André Gide, Félix Bertaux, Jean Schlumberger u. a. Ohne Ort (Sèvres), 11. V. 1931. 16,5 x 23 cm. 1.250.-



Sehr seltene, unbekannte und wohl unveröffentlichte Photographie, die einen der Höhepunkte der deutsch-französischen kulturellen Beziehungen in dieser Zeit im Bild festhält: die erste Begegnung von Thomas Mann und André Gide im Hause von Félix Bertaux. Gide schreibt dazu in seinem Tagebucheintrag vom 13. Mai: "Vorgestern in Sèvres zu Mittag gegessen, bei den Bertaux', mit J. Schlumberger, den Thomas Manns und den Soupaults. Ich kannte Thomas Mann noch nicht, der sich mir gegenüber bei verschiedenen Gelegenheiten so freundlich erwiesen hatte, daß es unschicklich gewesen wäre, seinen Aufenthalt in Paris zu ignorieren [...] Thomas Mann und besonders seine Frau sprechen ein perfektes Französisch; übrigens ist ihre Aussprache, auch wenn sie sich deutsch ausdrücken, so deutlich, daß mir kein Wort entging [...] Mit ihm scheint man über alles und jedes mühelos sprechen zu können." (Gide, Autobiographisches, Bd. III, S. 376). - Das Bild zeigt Thomas Mann im Gespräch mit dem Germanisten und Schriftsteller Jean Schlumberger (1877-1968), auf der Treppe links Katia Mann und der sehr gelöste André Gide (1869-1951), in der Tür seines Hauses Félix Bertaux (1881-1948), rechts das Ehepaar Soupault. - Am selben Tag hielt Thomas Mann den Vortrag "Die Stellung Freuds in der modernen Geistesgeschichte" im Germanistischen Institut der Sorbonne; am 14. Mai verließ er Paris und besuchte am 15. in Badenweiler im Schwarzwald Annette Kolb und Rene Schickele. - Wahrscheinlich späterer Abzug um 1950.

35 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). 2 Porträtphotographien (zeitgenössische Abzüge). Ohne Ort (Weimar), 1955. 17,5 x 23,5 cm bzw 15,5 x 23 cm.

700.-

Thomas Mann in Weimar. - Die Photos zeigen Thomas Mann im Theatersaal während einer Aufführung bzw. bei einem Interview. - Rückseitig mit Besitzer- und Urheberrechtsstempel, Photo 2 mit Besitzerstempel.

36 Mann, Thomas, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). 2 Porträtphotographien (zeitgenössische Abzüge). Ohne Ort, 1955. 22,5 x 16,5 cm bzw. 17 x 12 cm.

800.-

Thomas Mann im Gespräch mit Anna Seghers. - Rückseitig mehrfach gestempelt.

38 Meidner, Ludwig, Maler und Graphiker (1884-1966). Eigenh. Brief mit U. Marxheim bei Hofheim am Taunus, 9. I. 1956. 4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. Gelocht.

220.-

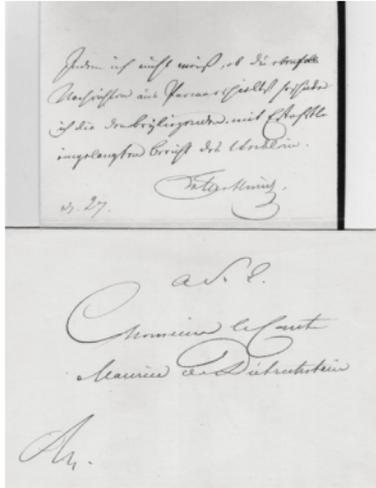
An den Leiter des Verlages Gebr. Mann, Prof. Dr. Heinz Peters (1921-2004) in Düsseldorf mit Dank für eine **Weihnachtssendung**: "[...] Daß die Presse über die Ausstellung nichts brachte, hat mich nachträglich natürlich auch gewundert; das heißt, als ich noch in D[üsseldorf] war, wo es mir so gut gefallen hat, kam mir das nicht so zum Bewusstsein. Erst hier in M., als ich Zeit hatte die Geschehnisse der Reise zu überdenken, fand ichs kränkend, daß keiner der Düsseldorfer Schreiberlinge die Feder gerührt hat. Gern wüßte ich Namen und Adresse der D. Zeitung, in der Otto Brües Kunstkritiken schrieb. Ich würde den einmal anfragen, warum er sich ausschwig. Gefreut hat's mich natürlich sehr, daß der Schwarz-Weiss-Prophet angekauft wird [...] Eine Großtat sozusagen war das schöne Aufhängen und das verdanke ich nur Ihnen. Der hessische Finanzminister will mich in seinem Auto mit nach Köln nehmen, wenn erst dort die große Picasso-Ausstellung eröffnet sein wird. Dann komme ich wieder für ein paar Tage auch nach Düsseldorf. Vermutlich wird dann die Karnevals-Zeit hoch und brausend im Gange sein [...]"

39 Metternich, Clemens Wenzel von, Staatsmann (1773-1859). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Wien, ca. 1830]. Gr.-8°. 1/2 Seite. Doppelblatt mit Trauerrand. Mit eigenh. Umschlag und Trauersiegel.

300.-

An den Staatsbeamten Moritz von Dietrichstein (1775-1864): "Indem ich nicht weiß, ob Du [gestrichen: ebenfalls] Nachrichten aus Parma erhieltst so schicke ich Dir den beyliegenden mit Estaffete eingelangten Bericht des Werklein [...]" - In Parma regierte die ehemalige Gattin von Napoleon, die österreichische Prinzessin Marie Louise (1791-1847), die Mutter des Herzogs von Reichstadt (1811-1832). Beide standen zu Metternich in enger Beziehung. Josef von Werklein (1777-1849) wurde nach Neippergs Tod 1829 Staatssekretär in Parma.

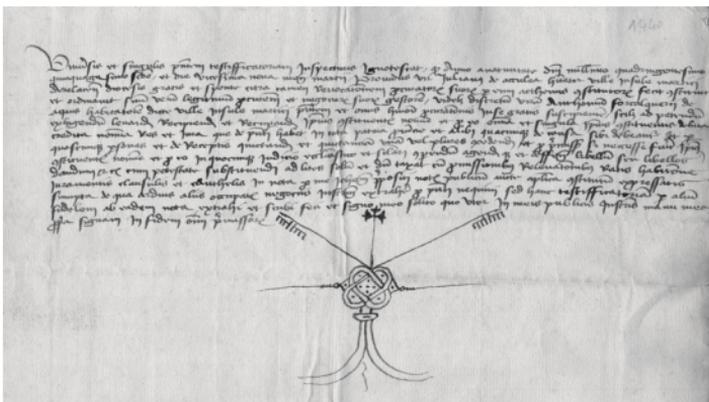
Seine reaktionäre Politik verursachte 1831 eine Rebellion in Parma. 1829 war Metternichs zweite Frau überraschend gestorben, was das Trauerpapier erklären könnte. - Sehr schön erhalten.



40 Nordenskjöld, Otto, Geograph und Forschungsreisender (1869-1928). 2 eigenh. Briefe mit U. Stockholm und Göteborg, 29. IV. 1904 und 23. XII. 1911. Verschied. Formate. Zus. 3 Seiten. 200.-

I. (29. IV. 1904): "[...] Ich danke bestens für die Einladung zum Diner am 5ten [...] Doch bin ich nicht sicher mit welchem Zug ich (über Berlin) nach Stuttgart komme, wahrscheinlich in der Nacht zwischen 3ten und 4ten oder Morgen d. 4ten Mai. Ich habe im Hotel Marquardt ein Zimmer bestellt [...]" - II. (23. XII. 1911) An den Geographen Hermann Traut in Frankfurt mit Dank für eine Ehrenmitgliedschaft: "[...] Ich habe nie die Gelegenheit vergessen die ich vor Jahren hatte in Ihrem Kreis über die Südpolaregebiete zu sprechen [...]" - Otto Nordenskjöld, der Neffe von Adolf Erik Nordenskjöld, erforschte das Südpolaregebiet, Feuerland, Patagonien, besuchte Alaska und Ostgrönland. Er schrieb "Antarktis. Zwei Jahre in Schnee und Eis am Südpol".

41 Notariatsinstrument. Lateinische Urkunde auf Papier. Ohne Ort, 29. III. 1552. 18 x 30 cm. Mit schönem Notariats-handzeichen. 580.-



Hübsche und typische Papierurkunde in lateinischer Sprache und Minuskelschrift. Es geht um Wasserrechte. Möglicherweise aus Bodenwerder bei Hannover zwischen Hameln und Holzminden.

42 Offenbach, Jacques, Komponist (1819-1880). Eigenh. Brief mit U. London, 5. VI. 1844. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt mit blindgepr. Monogramm. Mit eigenh. Umschlag. 1.200.-

An den Komponisten und Harfenvirtuosen Boleyne Reeves in London, "30 Enslon Square" (gemeint ist wahrscheinlich Nelson Square): "Je suis désolé, monsieur, de ne pouvoir me rendre à votre aimable invitation, mais étant déjà un peu indisposé et jouant surtout demain à la cour - je craindrais de trop me fatiguer - recevez donc je vous prie l'assurance de tous mes regrets [...]" - Der in Köln geborene Offenbach war auf Wunsch seines Vaters in Paris zu einem beachtlichen Cellovirtuosen ausgebildet worden. 1844 unternahm er eine erste Konzertreise nach London, wo er am 6. Juni in Winsor Castle vor Königin Victoria, dem russischen Zaren und dem König von Sachsen auftrat und mit Mendelssohn und Joseph Joachim konzertierte. Im selben Jahr heiratete er und konvertierte zum Katholizismus. Erst ab 1855 begann er Operetten zu komponieren. - Sehr selten so früh.

Widmungsexemplar

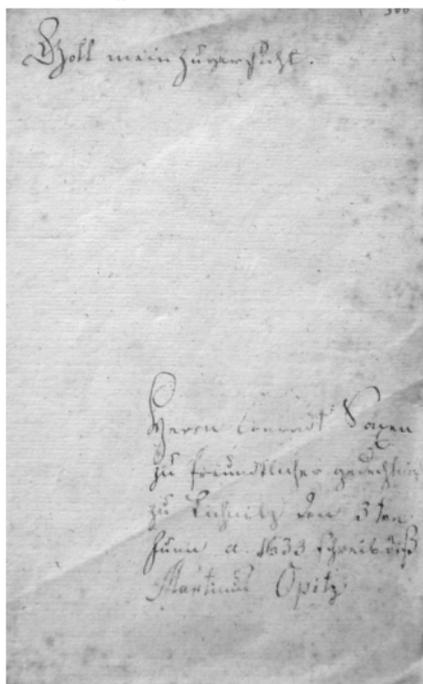
43 Offenbach, Jacques, Komponist (1819-1880). Bagatelle. Opéra Comique en Un acte de H. Crémieux et E. Blum [...] Partition Chant et Piano arrangée par L. Roques. Paris, Choudens [V.-Nr. 2850], ohne Jahr, 1874. Fol. Mit Titelbordüre. 64 S. Schwarzes Halb-Marouquin d. Zt. mit Rvg. und Bundpapierbezug (Deckel stärker berieben und beschabt). 1.200.-

Erste Ausgabe des Klavierauszugs aus dem Jahr der ersten Aufführung (Paris, Théâtre des Bouffes-Parisiens, 21. Mai 1874). - Titelblatt mit eigenh. Widmung des Komponisten "offre au Comité des [...] Jacques Offenbach | 16. Xbre [Décembre 18]74."

44 Offenbach, Jacques, Komponist (1819-1880). Eigenhändiges Musikmanuskript. Ohne Ort und Jahr [Paris, ca. 1877]. Qu.-Gr.-Fol. (27 x 35 cm). 1 Blatt, Vorder- und Rückseite beschriftet. 2.400.-

Großformatiges schönes Skizzenblatt zu seiner am 10. Februar 1877 in Paris (Folies-Dramatiques) uraufgeführten komischen Oper in 3 Akten "La Foire Saint-Laurent" (Der Jahrmarkt von St. Laurent), teils schon mit Angaben zur Instrumentation. - Kritiker behaupteten 1877, Offenbachs sei "ausgeschrieben", seine Kreativität erlahmt. "La foire de Saint-Laurent" war die erste von drei Operetten, für die er mit den "Folies-Dramatiques" kontraktiert hatte und sie schien das Urteil zu bestätigen, obwohl Offenbach damit der berühmten Pariser Freiluft-Künstlermesse, die auch die Operette gefördert hatte, seinen Tribut zollte. - Etwas gebräunt.

45 Opitz von Boberfeld, Martin, Dichter; Begründer der Schlesischen Dichterschule (1597-1639). Eigenh. Albumblatt mit U. "Martinus Opitz". Liegnitz, 3. VI. 1633. 8° (ca. 15,5 x 9,5 cm). 1 Seite. Mit Passepartout unter Glas gerahmt. 2.400.-



Kalligraphisch: "Gott mein Zuversicht." Dazu die Widmung "Herrn Conradt Saxen | zu freundlicher gedechtnis | Zu Lichnitz den 3ten | Junii a. 1633 scheid diß | Martinus Opitz". - Konrad Sachs (auch Sax; ?-1658) war Jurist und Sekretär Friedrichs von Böhmen. - Seit 1626 stand Opitz, der "Gekrönte" der Fruchtbringenden Gesellschaft, obwohl selbst Protestant, als Sekretär in Diensten des Oberlausitzer Landvogts und schlesischen Kammerpräsidenten Karl Hannibal von Dohna, der sich durch seine harte Gegenreformation und rücksichtslose Steuerpolitik den Haß der Bürger zugezogen hatte. Erst der siegreiche Zug Gustav Adolfs brachte eine Wende und ermöglichte nach der Flucht Dohnas seine Rückkehr nach Liegnitz und Brieg. - Vgl. Stargardt 545 (1959), 144. - Gering stockfleckig. - Äußerst selten.

Ein Göttinger Ehrenbürger

46 Pott, David Julius, Theologe (1760-1838). Eigenh. Brief mit U. Göttingen, 18. X. 1810. 4°. 1 Seite. Mit rückseitiger Adresse. 220.-

Eng beschriftet an den Steuereinnahmer Volk in Helmstedt über die Lebensverhältnisse in Göttingen: "[...] so lange ich auch direktes Schreiben verschob, so gerne ich Ihnen etwas angenehmes über unsere Tage schriebe, so muß ich doch, wenn ich offenherzig seyn soll, gestehen, daß wir uns hier durchaus nicht gewöhnen können. Der Ton der Gesellschaften, der Preis der Lebensbedürfnisse, die äußeren Umgebungen, alles sticht zu grell gegen Helmstedt ab, als daß wir uns entschädigt fühlen könnten. Nehmen Sie dazu [...] unseren Verlust an Haus und Hof, an Transportkosten, an der neuen Einrichtung, selbst

am Gehalte, und dann urtheilen Sie selbst, ob wir uns hier gefallen können [...] Daneben genieße ich auch das Zutrauen der Studenten, was allerdings sehr ermunternd für mich sein muß [...] Um Text und Musik zu diesem Liede ['Trinkt Wein'] an welches sich so viele für mich angenehme Reminiscenzen knüpfen, so wie um das Scherenschleiferlied habe ich unsern Gerike so oft gebeten, habe es aber bis jetzt nicht erhalten [...] Mit theilnehmender Freude höre ich daß sich dort durch Ihre Bemühungen für diesen Winter wieder ein musikalisches Cränzchen gebildet hat. Ach, könnte ich Mitglied seyn. So muß ich mich begnügen, meine Kinder auf einem Pianoforte klimpern und dazu singen zu hören, denn ohne Musik kann ich nun eynmal nicht seyn [...]" - Pott studierte Theologie in Göttingen, ging 1787 ging als Prof. der Theologie nach Helmstedt. 1810 kehrte er nach Göttingen zurück. Dort übernahm er 1811 die Leitung des homiletischen Seminars, war Prorektor der Universität und initiierte die Gründung der Göttinger Bibelgesellschaft (1818). 1826 wurde er Ehrenbürger der Stadt Göttingen. - Kleiner Siegelaußriß. - Beilage.

47 Sophie Charlotte, Herzogin in Bayern, mit Ludwig II. verlobt, Herzogin von Alençon-Orleans (1847-1897). Eigenh. Brief mit U. Mentlberg bei Innsbruck, 2. IX. 1890. 8°. 4 Seiten. Doppellblatt mit gekröntem Monogramm. 350.-

Französisch an María de la Paz (1862-1946), Prinzessin von Bayern und ab 1883 Gattin des bayrischen Prinzen Ludwig Ferdinand: "[...] Je viens te remercier ainsi que ton mari et votre si affectueux accueil et de toutes vos bontés pour nous. Je garderai un bien bon souvenir de votre charmant séjour à Nymphenburg, et je puis t'assurer, chère Paz, que je suis bien heureuse de penser que Louise [ihre Tochter] vivra dans un milieu aussi sympathique. Je suis bien contente aussi d'avoir fait à toi et Louis connaissance plus intimement, j'avais tant désiré. Le temps est affreux, il pluit sans arrêtes et je me suis décidée à faire de peu, les chambres éteint trop fraîches. J'espère que tu sens bien et que nous ne t'avons pas trop fatiguée. À Possenhofen j'ai fait nos messages et ma mère m'a chargée et tout ses remerciements. Elle a bien regretté l'absence d'Alphonse, elle avait tant voulu puis nos fiancées ensemble ce jour là. Veuillez faire nos amitiés, d'Alençon et de moi à Louis et je le prie aussi de présenter nos hommages et encore tous nos remerciements à la Reine. Ses bontés pour Louise touchent vivement Alençon me charge tant spécialement de le redire [...]" - Die jüngste Schwester der späteren Kaiserin Elisabeth von Österreich, Tochter von Herzog Max Joseph in Bayern und seiner Frau Ludovika, verlobte sich am 22. Januar 1867 mit Ludwig II. von Bayern; die Verlobung wurde noch im selben Jahr gelöst. Am 28. September 1868 heiratete sie in Possenhofen Ferdinand von Alençon (1844-1910), einen Sohn des erwähnten Herzogs von Nemours. Der erwähnte Herzog Alfons von Bayern war der Schwiedersohn der beiden. - Sophie Charlotte litt unter Depressionen, begann mehrere Affairen und wollte sich scheiden lassen. Die Familie diagnostizierte Irrsinn und ließ sie in Krafft-Ebings Heilanstalt einweisen. Nach ihrer Entlassung brachte ihr Mann sie auf das 1890 von ihm erworbene Schloß Mentlberg bei Innsbruck, wo sie sich weiter erholen sollte.

Weihnachtsgedicht von Theodor Storm

48 Storm, Theodor, Schriftsteller (1817-1888). Eigenh. vollständiges Gedichtmanuskript (6 Zeilen) mit U. Husum, 30. III. 1874. Kl.-4°. 1 Seite. 1.980.-

"Am **Weihnachtssonntag** kam er zu mir, | In Jack' und Schurzfell, und roch nach Bier; | Und sprach zwei Stunden zu meiner Qual | Von Zinsen und von Kapital - | Ein Kerl, vor dem mich Gott bewahr'; | Hat keinen Festtag im ganzen Jahr! [...]" In der letzten Zeile Korrektur "Sonn]Festtag". - Das Gedicht ist, der ersten Niederschrift zufolge, am "2. **Weihnachtssonntag** 1851" entstanden und wurde in der ersten Ausgabe der "Gedichte" von 1852 erstmals unter dem Titel "Stoßseufzer" gedruckt. - Von 1867 bis 1880 war Storm Amtsrichter in Husum. - Aus einem Autographenalbum, das Blatt rechts mit abgerundeten Ecken. - Sehr schönes und dekoratives Blatt.

49 Strauss, Richard, Komponist (1864-1949). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. Ohne Ort [Garmisch], 20. IX. 1922. 7 x 27 cm. 780.-

Für den Oboisten Ewald Lampe (1884-1967) in Baden-Baden (vorerher und nachher in Meiningen und Dessau) "zur Erinnerung". Papierstreifen mit 2 gedruckten Notenlinien, auf der oberen ein sieben Takte umfassendes hübsches Musikzitat. - Leichte Knickfalten.

50 Süßmilch, Johann Peter, Sozialwissenschaftler (1707-1767). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 7. IV. 1764. 4°. 3 Seiten. Doppelblatt. 980.-

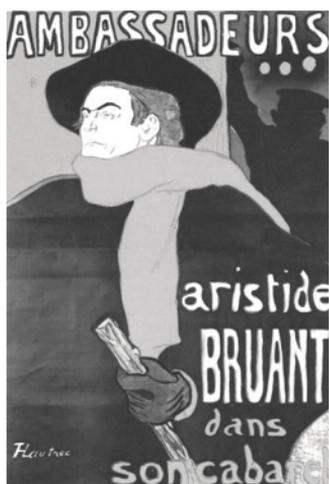
An einen Amtsrat in geschäftlichen Fragen: "[...] Da es meine Schwachheit noch nicht verstattet, mich in Rechnungs Sachen einzulassen, am wenigsten in solche welche weitläufig und verdrüßlich sind, so werden es mir Ew. Hochedelgeb. nicht übel nehmen, daß ich die übersandte Rechnung jetzt übergehe. Ich erwarte meinen Neveu den Herrn Commissarius Wöllner von Breslau in Kurzem zurück dem will ich sie zu revision und monition übergeben und da ich nur Administrator bin, so werden Sie leicht einsehen, daß ich für mich darin nichts bestimmen könne, denn Ihre Rechnung ist so beschaffen, daß sie entweder per Comissarios oder durch einen Proceß muß entschieden werden, wenn man die Sachen so genau suchen will wie sie es gethan, so werden Sie mir leicht zutrauen daß es mir auch nicht an Geschiklichkeit fehle, eine gegen Rechnung zu machen, die sich eben so hoch und noch höher belaufen kann; und wer ist schuld daran, daß ich in Schoenefeld habe müssen krank werden?, und so lange allda liegen? und so viele Kosten haben? Wären Sie zur tradition gekommen, so würde ich mich nicht 8 tage nachher mehr dort aufgehalten haben. Was das verkaufte Holz anlangt, so ist die Richtigkeit der Sache dem Herrn Baumann am besten bekandt und ich sehe keine Rechts Gründe ein wie sie denen Käufern den Rest versagen wollen. Genug das seit dem Contract und wieder den Contract nichts ist verkauft worden. Die Eilfertigkeit des Herrn KriegsRaths Konnemans bey Schließung des Contracts ist Ursach daß ich viele Kleinigkeiten übergangen bin

deren Beobachtung bey Schließung der Contracte mir sonst wohl be-
 kandt sind. Des Herrn Konnemanns Wort aber machte mich sicher,
 daß ich gegen dergleichen Rechnungen würde gesichert sein. Unter-
 deß hoffe Sie werden so viel Billigkeit haben, nicht zu gestatten daß
 diese Nebensachen die Sachen des Herrn Krems einen Aufenthalt ge-
 ben sollten, da dieselben noch so viele tausende in Händen haben und
 deßhalb gesichert genug sind. Ich verharre indeß mit aller Hochach-
 tung und unter Erwartung einer friedlichen Erledigung unserer Affai-
 ren [...] - Süßmilch wurde 1745 Mitglied der Königlich-Preußischen
 Akademie der Wissenschaften. Er hatte Kontakte zu Gotthold Eph-
 raim Lessing und Immanuel Kant. Sein Hauptwerk "Die Göttliche
 Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus
 der Geburt, dem Tode und der Fortpflanzung desselben erwiesen" (1741),
 gilt als wegberitendes und bahnbrechendes Werk in der Ge-
 schichte der Bevölkerungsstatistik, mit dem er sich den Ruf des Vaters
 der deutschen Statistik und Demographie erwarb. In diesem Buch
 versucht Süßmilch durch den Nachweis der Konstanz massenstatisti-
 scher Merkmale als Ausdruck des Willens Gottes der Bevölkerung ein-
 nen Nachweis für dessen Existenz zu liefern. - Unterrand mit Zeitge-
 nössischem Sammlervermerk. - Sehr selten.



51 Toulouse-Lautrec - Bruant, Aristide, Kabarettensänger, Komödiant und Nachtclubbesitzer (1851-1925). Eigenh. Briefkarte mit U. Paris, 19. V. 1893. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. Gedruckerter und illustrierter Briefkopf "Le Mirliton" nach Théophile Steinlen. 580.-

An seinen Freund Monnier mit Erwähnung der berühmten Plakate von Henri Toulouse-Lautrec, die Bruant als Mann mit dem roten Schal zeigen, "Ambassadeur" (1892) und "Reine de joie" (1892): "Mon cher ami Monnier, J'ai reçu tes 7 journaux Belges et les tablettes Françaises, merci pour tout le bien que tu penses et dis de moi. J'ai fait adresser une affiche ambassadeurs à Madame, un volume à Mr. Rolland et un à toi - Lautrec m'a promis une affiche de 'Reine de joie' tu l'auras la semaine prochaine - on verra après - Je te prie de présenter mes respects à grand mère et à Madame et de me rappeler au bon souvenir de M. Rolland [...]" - Aristide Bruant war ein berühmter Kleinkünstler des Montmartre und Freund von Toulouse-Lautrec, der für ihn seine berühmtesten Plakate schuf. Durch diese Ikonen der modernen Plakatkunst wurde Bruant weltbekannt. Er leitete sowohl ein Theater als auch eine Zeitschrift mit dem Namen "Le Mirliton".



52 Varnhagen von Ense, Karl August, Schriftsteller und Diplomat (1785-1858). Eigenh. Brief mit U. "Varnhagen von Ense". Berlin, 3. IX. 1845. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 980.-

An Gräfin Josephine von Königsmarck, die Schwester der Dichterin Louise von Stolberg-Stolberg, die wie Varnhagen im Haus Mauerstraße 36, I. Etage, wohnte (weitere Informationen verfügbar), mit Grüßen und dem Bericht von einer ausgedehnten Eisenbahnreise, die ihn u. a. auch an verschiedene Kurorte gebracht hatte: "[...] Ich komme von Stolberg, wo ich fünf Tage war, beglückt durch frischen Waldhauch, herrliche Landschaft, herzliche Gastfreundlichkeit und geistigen Umgang. Aber leider wurde die edle Gräfin von dem grimmen Feinde periodischer Kopfschmerzen angefallen, die jetzt fast alle zehn Tage wiederkehren und ihr wahrhaft das Leben verbittern! Sie litt unsäglich, so standhaft sie auch den Schmerzen Trotz bieten wollte, und ich habe vorgestern nur vor ihrem Bette ihr Lebewohl sagen können. Wir sprachen jedoch in diesen fünf Tagen manches zusammen, und Ihrer wurde mit Wärme gedacht, und es versteht sich von selbst, daß ich der Schwester von der Schwester treue Grüße zu überbringen habe! - Die Reise nach Wildbad und Schlangenbad hat im Ganzen keine Befriedigung gewährt, weder Genesung noch Vergnügen, ich schämte mich ordentlich, daß meine Badekur so viel besser ausgefallen war. - Von Hamburg reiste ich über Darmstadt, Heidelberg und Würzburg nach Kissingen, wo ich mit General [Friedrich Karl] von Tettenborn [1778-1845] noch drei angenehmen Wochen verlebte, das Wetter war abscheulich, die Gesellschaft aber mannigfach angenehm, und unsre Mittage und Abende bei Tettenborn ließen nichts zu wünschen übrig, als etwa einige Freunde und Freundinnen mehr [...] Möchten Sie wenigstens einen schönen Herbst auf dem Lande genießen, der wohlthuend auf Sinn und Gemüth wirkt, und schon dadurch zur Gesundheit so viel beitragen kann! - der Herr Graf, dem ich mich eifrigst empfehle, gedenkt seines Unfalls hoffentlich kaum noch; ich habe den wärmsten Antheil daran genommen. Bei so manchen andern Gegenständen, welche auf der Tageswooge schwimmen, habe ich seiner lebhaft gedenken müssen, und ich glaube, der Anlaß wird noch oft wiederkehren [...]" - Vgl. Schiller-Jb. 2003. - Etwas fleckig, minimale Randschäden.

53 Vring, Georg von der, Schriftsteller (1889-1968). Eigenh. Gedichtmanuskript (16 Zeilen) mit U. Ohne Ort, **Weihnachten** 1956. Gr.-4°. 1 Seite. Auf ein Folioblatt aufgelegt.

240.-

"Aus einer Wasserstadt || Begreif ich denn, was die Welt ersinnt? | Gott wird walten. | Beklag ich denn, daß mein Staub verrinnt? | Gott wird mich halten [...] Seinem lieben Georg Schneider mit den herzlichsten Wünschen [...]"

54 Weisflog, Carl, Schriftsteller und "Serapiensbruder" (1770-1828). 40 eigenh. Briefe mit U. Sagan, 8. I. 1822 bis 6. II. 1827. 4°. Zus. 90 Seiten.

4.000.-

An den Herausgeber der Dresdener "Abendzeitung" Karl Gottlieb Theodor Winkler (1775-1856; Pseud. Theodor Hell). In der "Abendzeitung" sind die weitaus meisten Erzählungen Weisflogs zuerst erschienen (vgl. Goedeke VIII, 506-11 und XIII, 246 f.). - Meist über seine Werke und Veröffentlichungen. - Stellenw. mit alt hinterlegten Einrissen. - Weisflog war ab 1827 Stadtgerichtsdirektor in Sagan. Durch die Bekanntschaft mit E.T.A. Hoffmann 1819 zum Schreiben angeregt, veröffentlichte er "Phantasiestücke und Historien" (1824-29). - Briefe von Weisflog sind sehr selten: der einzige für uns im Handel nachweisbare Brief ist ebenfalls an Winkler gerichtet (1822), stammt aus der Sammlung Alexander Meyer Cohn und wurde 1905, sowie 1977 (410.- DM) und 1988 (380.- DM) versteigert. Die Datenbank "Kalliope" verzeichnet nur 4 Briefe von Weisflog. Unser Konvolut stammt aus der Sammlung Künzel. - Genaue Beschreibung auf Wunsch.

55 Werfel, Franz, Schriftsteller (1890-1945). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr [ca. 1939]. 8°. 1 1/2 Seiten. 980.-

Eigener Werbetext zu seinem Roman "Der veruntreute Himmel | Es ist die Geschichte einer Magd, einer alten Jungfrau, die von ihrem schmalen Lohn und ihren sauer abgekargten Ersparnissen einen Neffen studieren und zum katholischen Priester ausbilden lässt. Dieser Neffe aber ist ein Lump und Schandkerl. Er betrügt die Wohltäterin durch Jahrzehnte, in dem er seine Studien nicht vollendet und in phantasievollen Meisterwerken von Briefen den geweihten Priester spielt, um seiner Tante immer neues Geld herauszulocken. Das bigotte Mädchen hat sozusagen seine himmlische Seligkeit beim Teufel eingekauft. Nach mehr als dreißig Jaren kommt der genial aufgebaute Schwindel heraus [...] Dieser Waschzettel gibt nur die primitivste Linie dieses Romans wieder, den man am ehesten eine humoristische Legende nennen könnte. Das Wesentliche sind die zahlreichen sehr ausgearbeiteten Figuren und die Sprache. Das immer durchtönende Hauptmotiv: Die Hamletfrage nach dem Tod und dem Nachher, wie sie der einfache Mensch stellt, der Gläubige und Ungläubige. Abgesehen davon ist's eine spannende und rührende Geschichte." - Der sehr erfolgreiche späte Roman Werfels wurde 1958 ebenso erfolgreich ver-

filmt; Regie: Ernst Marischka; mit Annie Rosar (als Teta Linek), Hans Holt (als Kaplan Seydel) und Viktor de Kowa (als Theo).

56 Zuckmayer, Carl, Schriftsteller (1896-1977). Masch. Brief mit längerer eigenh. Nachschrift und U. Chardonne sur Vevey, 6. XII. 1954. Fol. 1 Seite. 300.-

An Maxa Mück (1904-1992), die Pflegerin von Gerhart und Margarete Hauptmann (1875-1957) wegen einem Albumblatt zu deren 80. Geburtstag: "Liebe Schwester Maxa, natuerlich, das will ich liebend gern tun! Nur weiss ich nicht, was die normalen DIN-A-4-Bogen sind, und wo man sie kriegt, ich kenne mich mit diesen Technikalien garnicht aus, nehme auch sicher an, dass diese Marken hier in der Schweiz ganz andere sind als in Deutschland. Daher eine Bitte, mit deren Erfuellung Sie mir die Aufgabe sehr erleichtern koennen: wuerden Sie mir ein paar solche Bogen am 20. Dezember ins Hotel Vier Jahreszeiten nach Muenchen schicken? Ich bin von 20.-22. dort, (werde bestimmt draussen anrufen), und kann diese Erinnerungen [an Gerhart Hauptmann] ueber die **Weihnachtstage**, die wir in Baden-Baden bei meiner Tochter Winnetou verbringen und in denen ich sonst doch nichts zu tun habe, wohl am besten niederschreiben. Da ich am 7. Januar selber wohl nicht in der Gegend sein kann, werde ich die Verehrteste kurz vor oder nach Neujahr draussen besuchen, falls ihr das passt. In den 2 Tagen die ich vor **Weihnachten** in Muenchen bin, habe ich zu viel zu tun. Aber Benvenutos werde ich natuerlich benachrichtigen und hoffentlich auch sehen [... Eigenhaendig:] Irgendwo habe ich ja noch Bogen von Ihnen, zu deren Beschriftung ich leider nie gekommen bin, - aber ich weiss nicht wo die stecken, vielleicht in Amerika! Ich habe sie so lange mit mir gefuehrt, in der Hoffnung ich kaeme dazu, bis sie irgendwann in einer Zeitluicke verschwanden ..." - Beilagen: I. Zwei Menükarten aus dem Sanatorium Ebenhausen (wo Margarete Hauptmann wohnte), die erste ruckseitig mit Zuckmayers eigenh. Eintrag "Carl Zuckmayer | Woodstock, Vermont, U. S. A.", die zweite mit Unterschriften und Paraphen von Carl Zuckmayer, Margarete Hauptmann, Benvenuto Hauptmann und Maxa Mück. - II. 4 Briefdurchschlaege.

1912/54
Mama Bella,
Es mag sein, dass für die
kürze Weihnachtsferien
zu bedauern, (Christstollen
und Tannenbaumzweige und
das ist die Saison auf, Sie
sollte sein! Sie hat es
mit dem Haus und die
Kochschüssel. Sie
hat es mit den
als die Familienangelegenheiten für
das Beste und Sie
das Sie kennen Sie
mit diesen. Herzlich
Ihre Zuck

57 Zuckmayer, Carl, Schriftsteller (1896-1977). Eigenh. Brief mit U. "Zuck". O. O. [Chardonne sur Vevey], 18. XII. 1954. Fol. 1 Seite. 250.-

An seine Buchhalterin Hella Jacobowski: "[...] ich vergass, mich für das **Weihnachtssträusschen** zu bedanken, (Christrosen mit Tannenzweigen und Misteln), das ich den Däxen aufs Grab gelegt habe! Das Grab ist jetzt mit dem Stein und der Platte wunderschön. Den Nebenplatz habe ich mit Einverständnis von Jobs [seine Frau] für uns Beide und Ded gekauft. Also hier kannst Du uns dann mal besuchen [...]" - Gelocht.

58 Zweig, Stefan, Schriftsteller (1881-1942). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 10. IV. 1902. 8°. 2 Seiten. Kartonblatt, entlang der Querfalte restauriert und mit Spuren von Klebestreifen. Mit eigenh. Umschlag. 980.-

Schöner früher Brief an den Offizier, Dichter und Übersetzer Karl Klammer (1879-1959), damals an der Militärakademie in Wiener-Neustadt. Zweig verbrachte das Sommersemester 1902 an der Universität Berlin und verfaßte dort seinen ersten Beitrag für das Feuilleton der Wiener "Neuen Freien Presse", deren Mitarbeiter er bis 1938 bleiben wird: "[...] Besten Dank für Ihre Übersetzungen, die mir zeigen, dass Dehmel trotz seines übermässigen Lobes nicht zuviel gesprochen hat. Ich werde wohl Sie neben Schaukal am meisten in den Vordergrund stellen und freue mich, wenn Ihr Erfolg den meinen unterstützen wird. Dass ich es mit meinem Dank aber aufrichtig meine, soll Ihnen das folgende beweisen. Sie schrieben mir vom 'Autor' und auch Kiki hat mir einmal von Ihren Versen gesprochen, die er gerne in Verlag nehmen möchte. Ich persönlich rathe Ihnen dringend ab, weil es mir peinlich zu wissen wäre, dass Ihr Buch - und dass es ein gutes wird bezweifle ich nicht - Leuten in die Hände kommt, die nichts anderes dafür thun, als dass sie sich die Druckkosten zahlen lassen und vielleicht noch mehr. Sie werden wahrscheinlich über Verlagsbedingungen der 'Neuen Lyrik' nicht viel wissen, ich weiss mehr als genug, obwohl ich persönlich nie damit zu thun hatte. Ich gebe Ihnen vor Abschluss noch einmal Nachricht, was ich nehme - es wird wohl das meiste sein - und sende Ihnen eventuell Verbesserungsvorschläge [...]" - Dehmel verhalf 1899 dem jungen Klammer, der bis 1919 eine militärische Karriere verfolgte, zu Publikationen im Berliner "Pan" und der "Wiener Rundschau". Vor allem bekannt wurde seine Villon-Übersetzung von 1907, aus der Brecht unerlaubterweise lange Passagen für seine "Dreigroschenoper" übernommen hatte; Klammer erhielt deswegen 2 Promille der Einnahmen. Wegen des Riesenerfolgs der Oper konnte er sich mit dem Erlös ein Weinlokal in Grinzing kaufen. Am Schluß Notiz in Bleistift, vermutlich von Karl Klammer "An Dr. Grimm Abschrift geschickt". Auf der Rückseite des Kuverts notierte Klammer fünf Gedichttitel in Bleistift.

59 Zweig, Stefan, Schriftsteller (1881-1942). Masch. Brief mit eigenh. U. Wien VIII, Kochgasse 8, 30. V. 1914. Gr.-4°. 1/2 Seite. Mit Monogramm nach E. M. Lilien. Gelocht. 380.-

Einer älteren Notiz zufolge an Richard Frankfurter in Berlin über die "Contes dramatiques": "Sehr geehrte Herren! Ich sende Ihnen gern ein paar kurze Worte in dieser empörenden Angelegenheit und bitte Sie, Herrn Paul Wiegler von mir aufs herzlichste zu grüssen [...]".

"Ich hatte schöne Zeit in America"

60 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Eigenh. Brief mit U. Wien, (Hotel Regina, Dollfußplatz), 22. III. 1935 (Eintrag des Empfängers). 4°. 1 Seite. Bläuliches Papier. 980.-

An den Schriftsteller René Schickele (1883-1940) in Sanary-sur-Mer: "[...] reizt Sie noch immer jener Gedanke, die Zeitschrift herauszugeben? Es wäre jetzt in der Schweiz ein Concern unpolitischster Art da, der etwas ähnliches vorhat und hocheifrig wäre, Sie als völlig unabhängigen und wohl auch gut dotierten Leiter einer völlig unabhängigen und unpolitischen Revue zu gewinnen. Sagen Sie mir mit einem Wort, ob ich Sie dem betreffenden Herren berechtigt bin, in Vorschlag zu bringen. Ich bin noch 10 Tage hier in Wien [...] Ich hatte schöne Zeit in America, mein Buch kommt jetzt heraus und ich wäre froh, käme ich nicht gerade von Moissi, der todkrank liegt und, ich fürchte, verloren ist [...]" - Der Schauspieler Alexander Moissi starb am Folgetag, dem 23. März 1935 in Wien. - Das erwähnte Buch ist wohl "Maria Stuart". Zweig war 1934 nach London emigriert. Seine Bücher erschienen nun in Wien bei Reichner. Im selben Jahr unternahm er auch eine triumphale Reise nach Südamerika. - Kleiner Randeinriss.

Wien
22.3.35.

René Schickele, mir eine Zeile (ich habe viel zu tun) — reizt Sie noch immer jener Gedanke, die Zeitschrift herauszugeben? Es wäre jetzt in der Schweiz ein Concern unpolitischster Art da, der etwas ähnliches vorhat und hocheifrig wäre, Sie als völlig unabhängigen und wohl auch gut dotierten Leiter einer völlig unabhängigen und unpolitischen Revue zu gewinnen. Sagen Sie mir mit einem Wort, ob ich Sie dem betreffenden Herren berechtigt bin, in Vorschlag zu bringen. Ich bin noch 10 Tage hier in Wien, Hotel Regina Dollfußplatz.

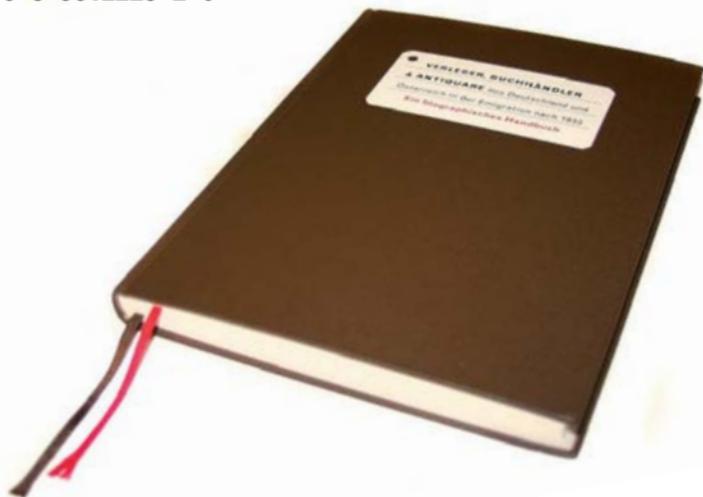
Hoffentlich geht es Ihnen gut. Ich hatte schöne Zeit in America, mein Buch kommt jetzt heraus und ich wäre froh, käme ich nicht gerade von Moissi, der todkrank liegt und, ich fürchte, verloren ist. Herzlichst Ihr allein Stf

Stefan Zweig

Diese biographische Dokumentation mit mehr als 800 Artikeln, Nachwort und Registern setzt – in sorgfältiger typografischer Gestaltung – den aus Deutschland und Österreich vertriebenen Verlegern, Buchhändlern und Antiquaren ein Denkmal: Die Lebensläufe vermitteln ein lebendiges Bild der Verwerfungen in der Buchhandelsgeschichte des 20. Jahrhunderts. Darüber hinaus zeigen sie die bis in die Gegenwart nachwirkenden Leistungen dieser Emigrantengruppe für den Kulturtransfer und die internationalen Verflechtungen in der Welt des Buches.

Ernst Fischer ist Professor für Buchwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und bekannt durch zahlreiche Publikationen zur Literatur-, Buchhandels- und Mediengeschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählt neben der Geschichte des Antiquariatsbuchhandels und der Bibliophilie insbesondere der Buchhandel in der Weimarer Republik und im deutschsprachigen Exil 1933 bis 1945.

Ernst Fischer Verleger, Buchhändler & Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933. Ein biographisches Handbuch Herausgegeben vom Verband Deutscher Antiquare e.V. Mit einem Essay und ca. 20 historischen Fotografien. 18 x 24 cm; Leinenband mit Fadenheftung und zwei Lesebändchen; ca. 464 Seiten. € 68,00 ISBN 978-3-9812223-2-6



Hiermit bestelle ich verbindlich

___ Exemplare von **Ernst Fischer: Verleger, Buchhändler & Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933. Ein biographisches Handbuch** zum Preis von jew. €68 zzgl. Versandkosten.

Bitte schicken Sie das Buch mit der Rechnung an diese Anschrift:

[Name]

[Straße]

[PLZ, Ort]

[Telefon oder E-Mail]

bitte
frankieren € 0,45

Verband Deutscher Antiquare e. V.
Herr Norbert Munsch
Seeblick 1
56459 Elbingen

Verband Deutscher Antiquare e. V.

Tel. / Fax +49 [0]6435.909147

Mail an: buch@antiquare.de

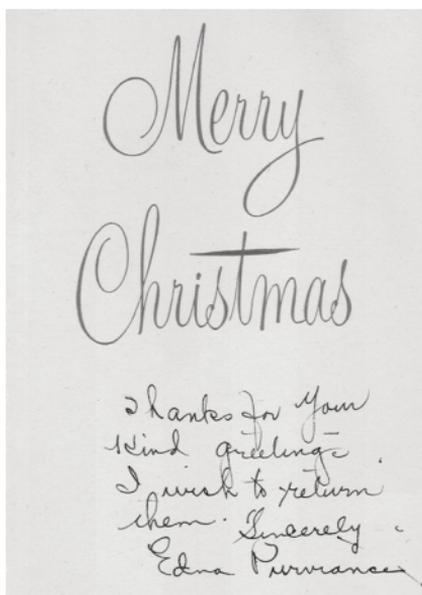
Bestellformular

Fax: [0049] (0)8158 3666 und 3667

Ich bestelle aus Katalog 80 "WEIHNACHTSSTERNE":

Nummer	Autor, Bezeichnung	Preis

Absender, Ort, Datum, Unterschrift:



Nr. 4 Edna Purviance

AXEL KLOSE - ULTRALEICHT KATALOG DRUCKEREI

*Spezialisierte Druckerei für Kataloge auf Ultraleichtpapier
Geringes Gewicht - Optimiertes Format - Günstiges Porto -
Lettershop-Servive - Auflagen ab ca. 500 Stück.*

Herderstraße 1 - 38644 Goslar (Jerstedt)

Tel: 05321 80068 - Fax: 05321 85633

Mail: druckerei@axl-print.de - Internet: www.axl-print.de